

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Amstliches Kreisblatt für den Kreis Grevenbroich-Neuß

Die „Neuß-Grevenbroicher Zeitung“ erscheint wochenttäglich. — Dazu Wochenblatt „N.G.S.“
Sonntag, „Mittwoch“, „Katholische Kirchenzeitung“, „Unterhaltung und Wissen“,
„Ernährung und Landwirtschaft“, „Die Frau und ihr Heim“,
Der Bezugspreis beträgt M. 1,55 monatlich und 35 Pfg. Vierteljahr, 7



Katholische Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich

Anzeigenpreis: 2 mm Höhe der 37 mm breiten Anzeigenpalte 12 Pfennig, für
Familienanzeigen, Stellenangebote bei sofortiger Bezahlung 10 Pfg. Totale Anzeigen 10 Pfg.,
Reklamen 1 mm Höhe 24 mm Breite 60 Pfennig. Anzeigen erbeten bis 5 1/2 Uhr abends.
Gespr. Geschäftsstelle Neuß Nr. 2553, Redaktion Nr. 2563. Zweigstelle Grevenbroich Nr. 2581,
Hauptgeschäftsstelle: Neuß, Niederstraße 46, Zweigstelle Grevenbroich, Bahnstraße 84,
Reichsbank-Giro-Konto, Volksbank-Konto A/Nr. 41 800.

Nr. 213

Neuß, Montag, 7. August 1933 (Kajetan)

60. Jahrgang

In Obersalzberg und am Königssee.

Hitler auf der Führertagung in Berchtesgaden

Der Senat — Im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit.

Berchtesgaden, 5. Aug. Die Reichspressestelle der NSDAP teilt mit: „Die Führertagung der NSDAP nahm Sonntagabend auf dem Obersalzberg bei Berchtesgaden ihren Fortgang. Im Mittelpunkt stand die große Rede, die der Führer vor den versammelten Reichsleitern und Gauleitern hielt.“

In seinen großangelegten dreistündigen Ausführungen, die sich mit der innerpolitischen, wirtschaftspolitischen und außenpolitischen Lage befaßten, erinnerte der Führer einleitend daran, daß er hier an einer für die NSDAP historisch wichtigen Stelle spreche. Hier in diesem Hause seien einst die Pläne entworfen worden zur ersten Erhebung der Partei im November 1923, die zwar nicht zum Erfolg geführt habe, aber dennoch für die Entwicklung der Bewegung von großer Bedeutung sei.

Wenn man damals nicht wenige Tage vor dem Losschlagen der anderen gehandelt hätte, wäre das Gesetz des Handelns auf der anderen Seite übergegangen, was vorausichtlich das Ende des Reiches bedeutet haben würde. Hier sei ferner der Zukunftspunkt gewesen für viele Schlüssel der Bewegung, insbesondere auch für unseren unerschütterlichen Dietrich Eckart. Hier habe man auch später die Pläne zur Reorganisation der Partei gemacht. Man sehe hier oben in den Bergen manches viel klarer als unten unter den Menschen, und auch in der Zeit, die er jetzt hier oben bringe, würden wieder große Entschlüsse reifen.

Zur innerpolitischen Lage führte Adolf Hitler u. a. aus: Die letzten sechs Monate, die die NSDAP in den Besitz der gesamten Staatsgewalt gebracht hätten, seien die Rechtfertigung für sein Handeln im letzten Jahr gewesen, zugleich aber auch die Rechtfertigung für das Vertrauen, das die Führung in die Partei setzte. Hieraus ergäben sich auch die Konsequenzen für die Gestaltung der Zukunft. Der Führer ließ keine Zweifel daran, daß die Partei die Macht auch mit allen Mitteln zu verteidigen entschlossen sei. Ordnung im eigenen Hause sei das letzte Entscheidende auch für unsere Stellung in der Welt. Wesentlich sei, daß die Herrschaft im Staate von einer den Zufälligkeiten entzogenen stabilen Institution garantiert werde. Unabhängig von Personen müsse daher die Macht der Bewegung für alle Zukunft gesichert werden. Darum sei eine Organisation notwendig, die so geartet sei, daß sich aus ihr heraus die Führung immer wieder von selbst erneuere und ergänze.

Die Partei wird sich ihre Führungshierarchie aufbauen in einem Senat der ältesten, bewährtesten und treuesten Parteigenossen. Es müsse in ganz großen Zeiträumen denken, denn sie sei dazu berufen, das Leben des Volkes zu garantieren.

Mitgliedenschaft bei der Partei dürfe nicht Genuß, sondern könne nur Opfer bedeuten. Die heroische Idee der Bewegung müsse das ganze Volk beherrschen. Es müsse Wert darauf gelegt werden, allmählich eine Tradition der Bewegung zu schaffen. Schon aus diesem Grunde werde die Leistung der Bewegung für immer in München bleiben, ebenso wie die Parteifrage auch für die Zukunft und zwar alle zwei Jahre in Nürnberg abgehalten werden sollen. Aus der inneren Ehrfurcht vor dieser Tradition und dem Geistesleben würden der Bewegung für die Zukunft unerhörte Kräfte erwachsen.

Der Generalangriff gegen die Arbeitslosigkeit werde durchgeführt. Dieser Generalangriff vollziehe sich in drei großen Wellen. Die erste Welle in den bisherigen sechs Monaten habe zwei Millionen Arbeitslose von der Straße geschafft. Die zweite Welle, die ab September beginne, und für die die materiellen und finanziellen Unterlagen sichergestellt seien, habe das Ziel, die im Sommer erreichten Erfolge zahlenmäßig im Winter mindestens zu halten. Die dritte Welle des Angriffes werde im nächsten Frühjahr beginnen und die Arbeitslosigkeit weiter in entscheidender Weise zurückdrängen.

Er sei selbst überzeugt, daß ein endgültiger Erfolg gegen die Geißel der Arbeitslosigkeit innerhalb der nächsten Jahre zu verzeichnen sein werde. Aus der Lösung des Arbeitslosenproblems, mit dem unsere weltanschaulichen Gegner nicht fertig geworden seien, würde die NSDAP einen ungeheuren Gewinn an Autorität ziehen, eine Autorität, wie sie noch kein Regiment vorher besessen habe. Wenn wir das Problem der Arbeitslosigkeit endgültig gelöst haben würden, dann kämen wir damit zugleich auch zu einer nationalsozialistischen Auffassung der Arbeit selbst, zu jenem nationalsozialistischen Grundgesetz, daß der Staat nicht dazu da sei, Leuten auszuweisen, sondern Arbeitsmöglichkeiten. Wenn man bedenke, in welchem Zustande sich die Nation befinden könnte, wenn sie die ungeheuren brachliegenden Arbeitskräfte (jährlich neun Millionen Arbeitsstunden) praktisch für unser Volk verwertet hätte, dann könne man erst

ermessen, was diejenigen verschuldet hätten, die vor uns regierten.

Die NSDAP werde diese entscheidende Frage anpacken und lösen, weil sie eine ethische Verpflichtung sei.

Der Führer ging dann des Näheren auf das in Angriff genommene gewaltige Straßenbauprojekt ein, das noch Jahrhunderten Zeugnis ablegen werde für die Rührigkeit und die Leistungen der nationalsozialistischen Bewegung. Er sei überzeugt, daß die Nachwelt unsere Zeit einmal als eine der geistig unwiderstehlichsten bezeichnen werde.

Zum Schluß sprach der Führer seinen Mitkämpfern seinen Dank aus für die geleistete Arbeit. Wenn die alte Garde ihren Bund mit ihm für alle Zukunft so aufrichtig erhalte wie in der Zeit des bisherigen Kampfes, dann werde auch der Erfolg in der Zukunft so sein, wie er bisher gewesen sei. Daß wir die Macht besäßen, sei wunderbar, noch wunderbarer aber sei es, daß wir auch das Herz des Volkes besäßen. In die kommende Zeit hinein gehe er mit einem unerhörten Gefühl der Zuversicht und des Vertrauens.

Der Abschluß der Tagung am Königssee.

Die Reichspressestelle der NSDAP teilt weiter mit: Die Führertagung der NSDAP fand am Sonntag ihren Abschluß in Berchtesgaden. Am 10. Uhr fand am Königssee unter Leitung des Staatsleiters der NSDAP, Dr. Leh, eine Sitzung der Gauleiter statt, auf der Fragen organisatorischer Art besprochen wurden. Anschließend tagten die Abteilungsleiter, die sich mit Problemen ihrer Sondergebiete befaßten.

Am Nachmittag erschien der Führer am Königssee. Bereits seit den Morgenstunden wartete eine freudig gestimmte Menge auf den Führer, den sie mit nicht endemwollendem Jubel begrüßte. Bei prächtigstem Wetter führte eine Hofkutsche die Tagungsteilnehmer mit dem Führer über den See, woran sich ein Spaziergang zum Hintersee angeschlossen. Für die aus allen Gauen Deutschlands zusammengekommenen Teilnehmer bildeten diese Stunden inmitten der gewaltigen Gebirgswelt einen unvergesslichen Abschluß der glänzend verlaufenen Führertagung.

Geglückter West-Ost-Flug über den Ozean.

Die französischen Flieger Kossi und Codes haben am Samstag morgen um 5 Uhr New York verlassen, um den Weltrekord im Langstreckenflug, der zur Zeit von England gehalten wird, zu brechen. Gegen 18 Uhr Sonntagabend wurden die Flieger über Cherbourg gesichtet, hatten also den Ozean bezwungen. Aber Paris nahmen die Flieger ihren Weg in Richtung München. Die Zeitung „L'auto“ erzählt heute aus München, daß das Flugzeug „Le Veir“ über München eine Botschaft abgeworfen habe, in der mitgeteilt werde, daß sich ein ungewöhnlich starker Verbrauch an Brennstoff bemerkbar mache, der auf eine Undichtigkeit eines Brennstoffbehälters hindeute.

Nach Erreichung des Kontinents teilten die Flieger in einem Funkpruch an den Pariser Flughafen mit, daß sie infolge der Entdeckung eines Brennstoffbehälters über dem Ozean ihre ganze Aufmerksamkeit auf die Führung der Apparate hätten richten müssen und nicht in der Lage gewesen seien, Funkmeldungen abzugeben.

Der österreichische Abszeß.

Eine Warnung der Stampa.

Rom, 7. Aug. Anlässlich des diplomatischen Schrittes von Frankreich und England in Berlin warnt der Pariser Korrespondent der „Stampa“ die Regierungen von Paris und London davor, sich von dem österreichischen Problem hypnotisieren zu lassen und verlangt, daß so rasch wie möglich die Diskussion über die Hauptprobleme der Befriedigung Europas, das Abrüstungsproblem und die Zollfrage, wieder aufgenommen werde, die einzigen Probleme, für die die Zusammenarbeit mit Deutschland erwartet und bedingungslos verlangt werden könne. Der „österreichische Abszeß“ könne nur dadurch geheilt werden, daß der „künstliche Verband“ zerschritten werde, in den schlecht beratene Chirurgen die Abrüstungsfrage und das Zollproblem eingewickelt haben und der mehr und mehr zum Krebsgeschwür des ganzen internationalen Lebens zu werden drohe. Die beunruhigenden Erscheinungen in den Beziehungen zwischen Deutschland und Österreich seien nichts anderes als die Folge des Zerlaufs in diesen Hauptproblemen.

Die Wahrheit über die Arbeitslosigkeit.

Falschmeldungen über die deutsche Wirtschaft werden entlarvt.

Wenn auch der deutsche Ausfallungsbericht, in erster Linie dank der Tätigkeit des Propagandaministeriums, im Auslande viele und recht schöne Erfolge aufzuweisen hat, so gibt es doch außerhalb der deutschen Grenzen noch Blätter genug, in denen täglich erlogene Meldungen über das Reich und aus dem Reich zu lesen sind. Die Tatsache der erfreulichen Wirtschaftsentwicklung im letzten halben Jahre wird dort sehr oft, und manchmal unter Berufung auf deutsche Gewährsleute, gerabegut auf den Kopf gestellt wiedergegeben und dazu noch als „ungeschnittenes Bild der deutschen Wirtschaft“ firmiert. Wir sind weit davon entfernt, die binnenvirtschaftliche Konjunkturaufwicklung Deutschlands zu überschätzen oder die Gefahren zu übersehen, die auch heute noch nach der schweren Wirtschaftskrise drohen, aber aus besserer Kenntnis und größerer Ehrlichkeit müssen wir jenen Falschmeldungen entgegenzutreten; wir verwarren uns vor allem gegen die Behauptungen, die deutsche Statistik sei gefälscht oder falsch.

Im Auslande ist behauptet und geschrieben worden, es gäbe heute in Deutschland mindestens ebenso viele Arbeitslose wie 1932; es stimmt nicht, daß die Zahl der Arbeitslosen um 1,2 Millionen unter dem letzten Höchststand liege. Dagegen ist zu sagen, daß die Arbeitslosenstatistik nach wie vor mit peinlichster Genauigkeit ausgearbeitet wird. Am 15. Juli 1933 waren 4 820 000 Arbeitslose gegen 5 490 000 im Vorjahre bei den Arbeitsämtern gemeldet, also rund 670 000 Personen weniger. Will man den tatsächlichen konjunkturellen Auftrieb der letzten Monate erfassen, so ist diese Rechnung aufzumachen: Ende Januar gab es 6 014 000 und am 15. Juli 4 820 000 Arbeitslose. Es sind also sichtbar 1 194 000 Menschen wieder an die Arbeit gebracht worden. In Wirklichkeit aber haben mehr Arbeit gefunden, weil infolge des Geburtenüberschusses früherer Jahre mehr Menschen in das erwerbsfähige Alter getreten sind. Die Arbeitslosenstatistik zeigt denn auch, daß vom Ende Januar bis Ende Mai die Zahl der Beschäftigten von 11 487 000 auf 13 180 000, also um 1 693 000 gestiegen ist. Bei allem ist die Grundsichtigkeit der deutschen Statistik zu betonen, die auch heute noch die im freiwilligen Arbeitsdienst Beschäftigten, die sogenannten Notstandsarbeiter und die nicht in Arbeit befindlichen Angehörigen der Wehrverbände als Arbeitslose betrachtet. Die letzte Zahl der nach der Arbeitslosenstatistik Beschäftigten liegt noch nicht vor, aber mit rund 2 Millionen Ende Juli mehr als im letzten Winter schätzt man sie nicht zu hoch. Niemals ist verschwiegen worden, daß ein Teil hiervon saisonmäßig bedingt ist, aber mindestens 700 000 Menschen haben ihren Platz im Arbeitsprozeß allein durch die konjunkturelle Entwicklung finden können. — Weiter sind da die Zahlen der Industrie-Berichterstattung, die einwandfrei unter ganz anderen Rechnungsmethoden die vergrößerte Ausnutzung der industriellen Kapazität darl. Januar 1933 waren nur 40,3 v. H. der Arbeitsplätze besetzt, Juni aber schon 46,4 v. H. Das bedeutet eine Beschäftigungszunahme von 15 v. H. Da nun im Besonderen die Produktionsmittelindustrien hieran beteiligt sind, so erhellt klar, daß ein echter Konjunkturaufschwung vorliegt. Diese Industrien haben nämlich statt 34,2 v. H. im Januar 41,8 v. H. der Arbeitsplätze im Juni ausnützen können. Es darf noch, was die Landwirtschaft angeht, erwähnt werden, daß große Gebiete, vor allem im Osten, schon von der Arbeitslosigkeit ganz freigemacht worden sind.

Weiter wird behauptet, die Verproletarisierung mache infolge der Senkung der Löhne weitere Fortschritte. Diese Behauptung ist umso seltsamer, als ja der 1. Mai in aller Deutlichkeit dargetan hat, daß die neue Reichsführung gerade die Entproletarisierung der Arbeitnehmer als ihr Hauptziel betrachtet. Sie hat Treuhänder der Arbeit eingesetzt, die mit großer Machtvollkommenheit ausgestattet sind und jede Lohnsenkung verhindern sollen. Ihr neuestes Ziel ist die Befreiung der untertariflichen Bezahlung, die leider sehr verbreitet war.

Für die Haltlosigkeit der Angriffe auf die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Reichsregierung spricht schon die Wendung, das Programm sei ein Sammelsurium längst bekannter Vorschläge, das bestenfalls der Textilindustrie durch Uniformaufträge und der Schwerindustrie durch Rüstungsarbeiten Nutzen bringe. Wer so etwas niederzuschreiben wagt, kann nicht in Anspruch nehmen, von den deutschen Arbeitsbeschaffungsplänen irgendeine Ahnung zu haben. Tatsächlich sind die Maßnahmen äußerlich sehr verschieden, aber innerlich alle auf das eine Ziel gerichtet, recht vielen Händen wieder Arbeit zu geben. Daher die großen Straßenbaupläne, die Gehstandsbarrieren, die Steuererleichterungen für Erbschaften usw. Aus dem gleichen Geist heraus ist auch das Arbeitsbeschaffungsprogramm vom 1. Juni entstanden, das 1 Milliarde durch Reichsdarlehensverleihungen flüssig macht und auf den verschiedensten Wegen neue Pläne durchführt. Dieses Programm soll gewissermaßen als zündender Funke die Privatinitiative der deutschen Unternehmer anregen. Der beste Beweis für den Erfolg ist, daß dieser zündende Funke bereits wirksam wird, ehe noch das ganze Programm in seiner Wirkung statistisch erkennbar geworden ist. Die Produktion hat nämlich in Deutschland, 1928 — 100 gesetzt, von August 1932 bis Juni 1933 um 58,5 auf etwa 70 zugenommen.

Die Kritiker sehen weiterhin eine „Lebensgefahr für den Staat“ in der gewaltigen unkonsumierten Staats- und des Deutschen Reiches. Einer von ihnen kommt in seiner Rechnung auf 6,55 Milliarden für Reich, Länder und Gemeinden. Dabei ist ihm sogar der eine oder andere Posten entgangen. Wenn er näm-

lich alle Arbeitsbeschaffungsprogramme und Stützungsprogramme in Rechnung gestellt hätte, würde er einen noch höheren Betrag errechnen. Auch dieses schwarze Bild kann keineswegs erschrecken. Reich, Länder und Gemeinden haben eine konsolidierte Schuld von rund 25 Milliarden. Rechnet man hierzu die unkonolidierte Schuld, so kommt immer noch nicht der Betrag heraus, den das Reich vor dem Kriege an öffentlichen Schulden trug und den das Statistische Reichsamt mit 32,6 Milliarden errechnet hat. Gewiß ergibt sich aus der unkonolidierten Schuld eine gewisse Vorbelastung künftiger Etats, die etwa mit 700 bis 900 Millionen jährlich zu veranschlagen ist. Aber die sehr sorgsame Rechnungsführung von Reich, Ländern und Gemeinden zeigt, daß hierdurch keine Gefahren mehr drohen. Ein Teil der Vorbelastung entfällt, weil die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen von den Trägern der Arbeit getilgt werden, zum Teil wird die Opferbereitschaft des deutschen Volkes freiwillig Mittel aufbringen. Der große Erfolg der Arbeitspende ist ein Beweis dafür. Im übrigen ist der neue Reichsetat nicht nur um 400 Millionen gesenkt worden, sondern auch in sich völlig ausgeglichen. Das gesamte Defizit der letzten Kriegsjahre in Höhe 1,88 Milliarden ist ein geradezu außergewöhnlich günstiges Ergebnis, wenn man bedenkt, mit welchen Fehlbeträgen die Vereinigten Staaten (2,9 Milliarden Dollar), Frankreich (26 Milliarden Franken) und Italien (4 Milliarden Lire) ihr letztes Rechnungsjahr abgeschlossen haben. Es ist also nicht so, daß alle Hoffnungen auf eine schönere Zukunft abgewälzt werden, sondern der deutsche Finanzminister treibt schon jetzt eine sehr sorgsame Finanzpolitik.

Fremde Mächte nennen den deutschen Außenhandel ein weiteres bedenkliches Krisenmoment. Gewiß mit Recht, denn der Außenhandel ist infolge der Zölle, der Devisenbeschränkung und der unfreundlichen Haltung vieler Länder stark gesunken, aber der Abbruch ist keinesfalls katastrophal oder sogar hoffnungslos.

Im ersten Halbjahr 1933 betrug die deutsche Ausfuhr 2,3 Milliarden Mark. Damit lag sie etwa 12 v. H. unter dem Vorjahre. Inzwischen ist aber die Stimmung im Auslande und das Verständnis für Deutschland gewachsen. Man darf auf einen Wiederanstieg hoffen. Die deutsche Regierung macht sich frei von dem ihr oft böswillig zugeschriebenen Autarkieplan. Sie wird künftig dem deutschen Außenhandel besondere Sorgfalt zuwenden. Gerade das Außenhandelsresultat zeigt aber auch, wie dringend notwendig es war, eine binnenländische Wirtschaftsstärkung anzustreben und nicht große Hoffnungen auf die inzwischen gescheiterte Weltwirtschaftskonferenz zu setzen.

Wenn dann außerdem noch auf die Kreditkrumpfung in Deutschland hingewiesen und gesagt wird, sie widerlege die „Siegesmeldungen vom Wirtschaftsfeld“, so braucht man nur die letzten Bankberichte zu lesen. Danach ist der Kreditumschwung stark rückläufig. Die Berliner Großbanken haben im Juni nur noch 60 Millionen bei den Kreditoren und 20 Millionen bei den Debitoren eingebüßt, also viel weniger als im Mai (137 bzw. 80 Millionen). Die Verhütung des deutschen Wirtschaftslbens wird sicherlich manches zurückgehaltene Geld aus den Händen ängstlicher Sparer in den Wirtschaftslauf zurückführen.

Nach alledem entfällt die Behauptung von der tiefen Stagnation. Kein einziges wirtschaftliches Symptom deutet daraufhin, daß „das Dritte Reich eigentlich schon am Ende“ sei. Im Gegenteil, im Deutschen Reiche herrscht eine mustergültige Finanzwirtschaft. Die ganze Bevölkerung trägt mit großer Begeisterung Opfer und Mühen für den endgültigen Sieg der Arbeitsbeschaffung. Zwei Millionen Menschen sind schon jetzt wieder in den Arbeitsprozeß eingegliedert, davon etwa 700 000 rein konjunkturrell. Die Auswirkungen der neuen Arbeitsbeschaffungspläne werden erst zu einem späteren Zeitpunkt sichtbar werden.

Kleine Chronik

Die französische Verwaltung im Saargebiet hat auf den Saargebietern sämtliche Teilnehmer am Deutschen Turnfest in Stuttgart entlassen.

Die österreichische Regierung hat in Frankreich die Genehmigung zur Aufstellung von 18 000 Mann militärisch organisierter Hilfspolizei nachgesucht.

Die englische Regierung ist durch die Berliner Wochenschrift bei der deutschen Regierung mündlich vorstellig geworden wegen des Abwurfs nationalsozialistischer Flugblätter über Österreich aus deutschen Flugzeugen und wegen gewisser Reden, die von deutschen Rundfunkstationen verbreitet wurden, in denen die österreichische Bevölkerung aufgefordert wird, ihre gegenwärtige Regierung zu beseitigen.

Eine der englischen Demarchen des französischen Völkers in Berlin wird von der Pariser Presse über London gemeldet.

„Graf Zeppelin“ ist heute um 20 Uhr 25 mit 15 Fahrgästen von Friedrichshafen nach Südamerika gestartet.

willens erkennt. Dann wird es im besten Sinn Richard Wagners Forderung gerecht, die er in der Schlussansprache dieser deutschen aller Hans Sachs in den Mund legt:

„Dum sag ich's euch:

Ehrt eure deutschen Meister,

Dann bannt ihr gute Geister!

Zerger in Dinst das heilige, römische Reich,

Uns bliebe gleich die heilige deutsche Kunst!

100 000 Braunhemden auf dem Tempelhofer Feld.

SA. marschiert.

Seit dem 30. Januar erlebte Berlin gestern sein erstes großes SA-Treffen auf dem Tempelhofer Feld. Schon in den frühen Morgenstunden marschierte es in allen Straßen, endlose Züge der SA-Kolonnen. Mit großer Feierlichkeit wurden die sechs Feldzeichen der Berliner SA vom Gruppenkommando Berlin-Brandenburg abgeholt. Die Stabskapelle Götting und die Schalmeikapelle Horst-Wessel marschierten in der Poststraße ein und brachten von dort die Ehrenzeichen unter Führung des Oberführers von Arnim auf das Tempelhofer Feld, auf dem schon gegen 8 Uhr die ersten Kolonnen aufmarschierten. Die Tribünen füllten sich. Unter den Ehrengästen sah man u. a. Staatssekretär Grauert vom preussischen Ministerium des Innern, Vertreter der übrigen Reichs- und Landesbehörden, von der Reichswehr den Wehrkommandeure General von Fritsch mit zahlreichen höheren Offizieren, den Polizeipräsidenten Dr. Moske, den Kommandeur der Reichspolizei, h. B. Polizeioberstleutnant Wede, Vertreter zahlreicher ausländischer Gesandtschaften, u. a. Ungarn, Norwegens, Hollands, Japans, Polens, Abordnungen der holländischen Nationalsozialisten sowie der NSDAP. Steiermark, Vertreter des Stahlhelms, des Kaffhauserbundes u. a. m.

Um 9 Uhr stand das Feld der 100 000. Nach einem Feldgottesdienst gedachte Gruppenführer Ernst der toten Kameraden, die ihr Leben im Kampf für die Freiheit des deutschen Reiches in der Mark Brandenburg gelassen haben. Sie feierten für die jungen SA-Mitglieder Vorbild und Symbol für rechte Soldatentum. Stillegebunden kommandiert, wurden die Namen der toten SA-Leute vorgelesen, und bei jedem Namen antwortete das Heer der 100 000 mit „hier“.

Gruppenführer Ernst nahm nun die feierliche Verpflichtung der SA-Mitglieder vor und erhob nach dieser Feier zahlreiche SA-Sturmabteilungen zu Standarten.

Stabschef Rohm, der inzwischen eingetroffen war, ergriff nun zum erstenmal seit der Revolution das Wort vor der SA und sprach ihr seinen Dank und seine Anerkennung aus. Was Deutschland heute sei, das sei das Werk der SA. Durch Pflichterfüllung und Einsatz der eigenen Person habe jeder SA-Mann mitgeholfen ein neues Vaterland zu schaffen und, da die erste Etappe hinter uns liegt, müsse an die weiteren schwereren Etappen mit der gleichen Energie herangegangen werden. Von einem müsse man allerdings ausgehen: Der SA-Mann müsse der gleiche, schlichte einfache Kämpfer bleiben. Die Aufgaben der SA seien keineswegs abgeschlossen, es müsse dafür gefordert werden, daß der SA-Geist bis in die letzten Schichten des Volkes hineingetragen werde. Die SA werde der Garant der nationalsozialistischen Revolution und ihres Sieges für immer sein.

Für die SA werde auch in Zukunft keine Möglichkeit vorhanden sein, Eindruck nach außen zu machen, dagegen sei der innere Wert für alle Zeiten maßgebend. Alle, die nicht dieses Geistes seien, würden aus den Reihen der SA ausgeschlossen. In das dem Führer ausgeprochene Treuegelübde und dreifache Sieghelm stimmten die Hunderttausend begeistert ein. Danach erklang das Horst-Wessellied.

Von 13-16 Uhr marschierte die SA an ihrem Stabschef vorbei und wieder in einzelnen Herdenscharen in die Stadt zurück. Gruppenführer Ernst legte am Ehrenmal unter den Bänden einen riesigen Kranz nieder zu Ehren der gefallenen Helden des Weltkrieges.

Amnestierung russischer Strafgefangener.

Moskau, 6. Aug. Aus Anlaß der Beendigung des Kanalarbans zwischen dem Baltischen und dem Weißen Meer wird nunmehr bekannt, daß die Arbeiten im wesentlichen durch Strafgefangene unter Aufsicht der GPU durchgeführt wurden. Welche gewaltige Zahl von Strafgefangenen bei diesen Arbeiten zwischen Eisemeer und Ostsee beteiligt war, geht aus den statistischen Angaben hervor, die über die Amnestierungen von bei den Kanalarbeiten beschäftigten Strafgefangenen veröffentlicht werden. Danach sind 500 Personen ihre bürgerlichen Ehrenrechte wieder zuerkannt worden, 12 484 Strafgefangenen wurde Strafnachlaß bewilligt, und bei 59 516 wurde die Haftzeit verkürzt. Die Gesamtzahl der bei dem Kanalbau tätigen Gefangenen wird in der Statistik nicht erwähnt.

Anlaßlich der Fertigstellung des Kanals ist dem stellvertretenden Chef der GPU, Bagoba, und einigen seiner Mitarbeiter der Leninorden verliehen worden. Unter den Angestellten, die mit Anerkennungen und Ehrenverleihungen geehrt wurden, befindet sich auch eine Anzahl solcher, die in den Sabotageprozessen früherer Jahre unter Anklage standen.

Weihe des Nacherer Ehrenmals.

Die Erinnerung an den großen Ausbruch 1914.

Nach, 6. Aug. An der äußersten Westseite des Reiches schufen Professor Schindler und Regierungsbaumeister Mommer aus dem alten, aus dem 15. Jahrhundert stammenden Marienurm das „Lannenberg des Westens“, das von der Höhe der Ludwigsallee aus hinüberschaut nach Eupen-Malmédy. Am 6. August, dem Gedenktag der siegreichen Kämpfe von Tüppel, in denen die ersten Söhne der Kaiserstadt Nach den Heldentod fanden, wurde das Ehrenmal seiner Bestimmung übergeben. Das stärkste Bollwerk der einstigen freien Reichsstadt wurde zum Gedächtnismonument der gefallenen Söhne der Stadt Nach und der Gefallenen des Infanterieregiments von Lüchow (1. Rhein.) Nr. 25, des Landwehr-Infanterieregiments Nr. 28, des 1. Bataillons des Reserve-Infanterieregiments Nr. 236 und anderer in Nach aufgestellter Truppenteile. Tausende und Abertausende aus der nahen und weiteren Umgebung nahmen an der Feier teil.

Die Stadt prangte im Festschmuck zahlreicher Fahnen. Am Vorabend begrüßte Oberbürgermeister Hansen die Vertreter der Regimenter-Verweise im Ordnungsaal des Rathauses. Generalleutnant von Kabele leitete die Anerkennung der Bürgerwehr und der Angehörigen der Regimenter in herzliche Worte des Dankes. Der Samstag fand seinen Abschluß mit einem imposanten Festzug.

Am Sonntag vormittag begann der eigentliche Einweihungsakt. Vor dem Eingang zum Weherraum standen die zerlegten und zerhackten Fahnen der Regimenter. Die Weihe der Ansprachen eröffnete der katholische Geistliche Prof. Dr. Berg. Nach ihm sprach der evangelische Pfarrer Grünagel. Oberbürgermeister Hansen übernahm nach einem Rückblick auf die Opfer der Helden des Weltkrieges und einem Hinweis auf die Wiedergeburt der deutschen Ehr- und Wehr-

haftigkeit das Denkmal in die Obhut der Stadtverwaltung. Stadtverordneter Wilhelm von den Busch als Vertreter der Kriegsfreiwilligen und Frontsoldaten zog eine Parallele zwischen der grauen Armee des Weltkrieges und der braunen des Dritten Reiches. Den Soldatenführer von 1914 wollten die Frontkämpfer an dieser Weihestätte erneuern, den gleichen Treueschwur, den die 4000 Nacherer Helden mit ihrem Tode bezeugt haben. Generalmajor a. D. Sittmann schilderte mit beredten Worten die Tatsache, daß in den letzten 14 Jahren der Frontkämpfer keine Anerkennung gefunden habe. Dem Frontkämpfer Adolf Hitler habe man es zu verdanken, wenn das Opfer der Millionen Gefallenen heute wieder anerkannt werde. Seine begeisterten Worte klangen aus in den Hüllschwir, den die Zehntausenden mit spontan erhobenen Händen anhörrten. Zum Schluß überbrachte der Oberpräsident der Rheinprovinz, Frhr. v. Lüninck, die Glückwünsche der Regierung. Keine härtere Schmach, so führte er u. a. aus, habe man dem Frontsoldaten antun können, als wenn man, wie in den letzten 14 Jahren, sagte, der Tod der Gefallenen sei umsonst gewesen. Die Kämpfer hätten gerufen, daß das Samenornit der Erde anvertraut werden müsse, bevor es Früchte tragen könne. Adolf Hitler habe den Unrat beseitigt, der die junge Saat verdeckt und am Aufgehen gehindert habe. Die Rede klang aus mit dem Gesang des „Lannenberg“ und Horst-Wesselliedes. Dann senkten sich die schwarz-weiß-roten Tücher, die bis dahin den Eingang zum Weherraum verdeckten, die Worte öffneten sich und unter den Flammen, die in den Opferhöhlen schwebten, wurden zahllose Kränze niedergelegt. Anschließend bewegte sich ein über zwei Stunden dauernder Festzug durch die festlich geschmückten, von einer nach vielen Tausenden zählenden Menschenmenge flankierten Straßen der Stadt.

Dr. Goebbels:

„Richard Wagner im Kunstempfinden unserer Zeit.“

Berlin, 7. Aug. Während der ersten Pause der gestrigen Meisterfingervorstellung in Bayreuth hielt Reichsminister Dr. Goebbels eine Ansprache über das Thema: „Richard Wagner und das Kunstempfinden unserer Zeit“. Die Ansprache wurde auf zahlreiche ausländische Sender übertragen und anschließend in Englisch, Französisch und Italienisch geseendet. Dr. Goebbels führte u. a. aus:

Es gibt wohl kein Werk in der gesamten Musikliteratur des deutschen Volkes, das unserer Zeit und ihren seelischen und geistigen Spannungen so nahesteht, wie Richard Wagners „Meisterfingervorstellung“. Die deutsche Revolution, die auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens umwälzende Ergebnisse gezeitigt hat, konnte natürlich in ihrem Verlauf auch nicht an dem geistig-kulturellen Bestand der deutschen Nation teilnahmslos vorbeigehen. Sie führt eine irregeleitete politische und geistige Entwicklung wieder zurück auf das Volkstum an sich, und gibt ihr damit wieder einen festen und unerschütterlichen Mutterboden, aus dem heraus sie, stark verwurzelt in seinen Schollen, wieder neue Blüten unserer kulturellen und geistigen Schöpfung treiben kann.

Das bedeutet in sich auch eine umwälzende Erneuerung unseres gesamten künstlerisch-kulturellen Lebens.

Es kann heute nicht mehr bezweifelt werden, daß die geistige Entwicklung, die mit dem November 1918 für jedermanns Auge sichtbar in Deutschland eingeleitet hat, im Innersten ungesund und krank war und deshalb zwangsläufig die morbiden Ergebnisse hervorbringen mußte, die sie in der Tat hervorgebracht. Eine Kunst, die nicht mehr vom Volke ausgeht, findet am Ende auch nicht mehr den Weg zum Volke zurück. Jede große Kunst ist volksgebunden. Verliert sie die Beziehung zum Volk, dann ist der Weg zu einem blut- und artlosen Artistentum zwangsläufig vorgeschrieben. Die Internationalität des künstlerischen Schaffens ist bedingt durch seine Bodenständigkeit. Mit anderen Worten, wie Adolf Hitler es einmal zum Ausdruck brachte: „Je tiefer ein Baum seine Wurzeln in den heimatischen Boden hineinstößt, umso größer wird der Schatten sein, den er auch über die Grenzen wirft.“

Deutschland ist das klassische Land der Musik.

Die Melodie scheint hier jedem Menschen eingeboren zu sein. Aus der Musikertreue der ganzen Rasse entspringen seine großen künstlerischen Genies vom Range eines Bach, Mozart, Beethoven und Richard Wagner; sie stellen die höchste Spitze des musikalisch-künstlerischen Genies überhaupt dar.

Unter ihnen ist Richard Wagner selbst etwas Einmaliges. Er verbindet mit der Kraft des künstlerischen Pathos den Empfindungsreichtum der Melodie, die Klarheit der Linienführung und die Dynamik des dramatischen Aufbaues. Richard Wagner wäre auch ohne sein dramatisches Werk einer der größten Musiker und wäre auch ohne seine Musik einer der größten Dramatiker aller Zeiten geworden.

Dabei ist er heute noch so modern, wie er zu den Zeiten war, da seine Musikdramen zum erstenmal vor die Öffentlichkeit traten und ein leidenschaftliches für und wider in der ganzen Welt entzündeten. Wenn Richard Wagners Musik die ganze Welt eroberte, dann deshalb, weil sie bewußt und vorbehaltlos deutsch war und nichts anderes sein wollte. Er hat nicht umsonst das Wort geprägt, daß „deutsch sein, heiße, eine Sache um ihrer selbst willen tun“. Hier liegt sozusagen das Leitmotiv seines schöpferischen Genies.

Unter all seinen Musikdramen ragen die „Meisterfingervorstellung“ als das deutschste immerdar hervor. Sie sind die Information unseres Volkstums schlechthin. In ihnen ist alles enthalten, was die deutsche Kulturseele bedingt und erfüllt. Sie sind eine geniale Zusammenfassung von deutscher Schwermut und Romantik, von deutschem Stolz und deutschem Feiß, von jenem deutschen Humor, von dem man sagt, daß er mit einem Auge lächelt und mit dem andern weint.

Wenn Bayreuth, die reinste Stätte wagnerischen Wirkens und wagnerischer Kunstgestaltung, am heutigen Nachmittag und Abend sein deutsches Werk in vollendetester Darstellung über den Kopf des ganzen Volk und weit über Deutschlands Grenzen hinaus der ganzen Kulturwelt entgegenhält, so steht es sich damit selbst und wird im besten Sinne dem Willen des Meisters gerecht. Es ist eine stolze Genugtuung, die heute die Erben Richard Wagners erfüllen kann bei dem Bewußtsein, daß der Meister und sein Werk wohlgeordnet sind im Schutz und in der Fürsorge einer Regierung und eines Volkes, dessen Führer im ersten Jahr der deutschen Revolution an der Stätte wagnerischen Wirkens weilt, um dem größten musikalischen Genies aller Zeiten seine demütigste Huldigung zu Füßen zu legen. Möge der Geist dieser Ehrfurcht vor den Großen der Nation dem ganzen deutschen Volk niemals verlorengehen! Möge Deutschland nicht nur in Werken der Arbeit, sondern auch in Werken des Geistes und des künstlerischen Schaffens auch weiterhin und immerdar der Welt zeigen, daß es einen ehrenvollen Platz im Kreis der Nationen verdient! Das wird um so leichter sein, je mehr es sich auf seine eigene Kraft bekennt und in ihr die eigentlichen Wurzeln seiner Gesundheit und seines unbefleckten Lebens-



Schönenj

Am Samstag den 11. August 1933, die einzelnen Zeit, wie das und Garten gerade beson die Unbilden haben, die heftige Kälte, die 1933 gekommen die Teilnahme dieses Jahr e anstaltung n h o h e m e f e m Tage ha bürger der S j ehen.

Eine noch letzten Verla in den festlich gefunden. Sa m l u n f e m m u n g d e n. Es wu Stadtkap wieder l haben. Freu die sich als auch die Mi wieder 400 teilen will. daß nicht zu Gesichern de Auf: „Cine heu M e s s e n s e i n e r F r e u n d v i e l e n A n n u Verlaß gefi bei der Rite insgesamt zu Schützen me mehr als gegeben wu folgenderma f o m p a g n die Gren a 740 Mann 222 Mann i Jahre verme Hubert u Jäger fa Herr M tees auf ein könne man

Mit dem dampfschiff Fahrpreis 1,50, die Hälfte) fährt, beson zu unterne dürfte.

Besonde Adln mit se Besuch des und Stran felsen. An derung du wieder zu Kunst und das schone mit seiner anlagen - bekannt du Emmerich find der L

Besonde Dampfschiff straße, kein nur den eige den eigne Schleppep heit, künde felsen mit hier find Speicher o Jährlic Lande au geistert u auf einem Einhe

Musik der Stadt Neuß

Montag, 7. August 1933

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Jahrgang 60 - Nummer 213

Schützenfest wie noch nie:

Ein gewaltiges Schützenheer für 1933.

Ueber 1100 Aktive im Schützenzug. — Führerwahl und Heimgeleite.

Am Samstag sammelte man sich schon gegen 6 Uhr in den Sälen der Bürgergesellschaft, um die nötigen Plätze für die erst um 8 Uhr beginnende General-Verammlung zu sichern; die einzelnen Gruppen vertrieben sich kartenpielerisch die Wartezeit, wie das schon lange üblich ist. Gegen 8 Uhr waren Säle und Garten überfüllt, trotzdem das sommerliche Wetter nicht gerade besonders lockend für eine Versammlung war. Aber die Unbilden des warmen Wetters werden sich für die gelohnte haben, die hauptsächlich zur Führerwahl und zur Feststellung des Umfanges des Schützenzuges für 1933 gekommen waren. Denn es gab „Reford“ in bezug auf die Teilnehmerzahl, und es sieht aus, als ob das Schützenfest dieses Jahr eine ganz besonders schöne und umfangreiche Veranstaltung werden sollte. Außerdem mußte man noch von hohem Besuch, den Stadt und Stadtverwaltung an diesem Tage haben sollen. Schließlich mußten die neuen Ehrenbürger der Stadt sich ja auch ihre „Wahlheimat“ einmal ansehen.

Eine noch größere Anzahl Schützenbrüder als in den letzten Versammlungen hatte sich am Samstagabend in den festlich geschmückten Sälen der Bürgergesellschaft eingefunden. Diesmal war es die dritte Generalversammlung, nach der traditionsgemäß der Oberst nach Hause begleitet wird, und mit der kleiner werdenden Entfernung vom Fest schien die Stimmung immer besser zu werden. Es wurde schon früh geschunkelt, und die mitwirkende Stadtkapelle sowie die Kapelle Krennfeld gaben sich wieder die beste Mühe, die Stimmung noch mehr zu heben. Freude erregte besonders die überaus große Zahl, die sich als aktive Schützen meldete. Freudig begrüßt wurde auch die Mitteilung, daß die Schokoladenfabrik Feldhaus wieder 4000 Tafeln Schokolade an die Kinder verteilen will. So kam denn eins zum andern und bewirkte, daß nicht zu unrecht gesungen wurde: „Es malet auf allen Gesichtern des Frohsinns Farbe sich aus“, als schließlich der Ruf: „Ovesch no hus“ erklang.

Eine herrliche Begrüßungsansprache hielt Herr Marx, wobei er besonders über den zahlreichen Besuch seiner Freude Ausdruck gab. Durch die bis dahin erfolgten vielen Anmeldungen sei dem Fest schon ein glänzender Verlauf gesichert. Trotz aller guten Hoffnungen gab es dann bei der Listenaufstellung doch noch Enttäuen, denn es waren insgesamt nicht weniger als 1105 Mann, die sich als aktive Schützen meldeten. Das bedeutet, daß fast 800 Meldungen mehr als im letzten Jahre, in dem die Zahl 821 betrug, abgegeben wurden. Im einzelnen sieht die aufgestellte Liste folgendermaßen aus: Sappeure 14 Mann, Fahnenkompanie der Grenadiere 19. Einen Reford stellten die Grenadiere mit 58 (im Vorjahre 40) Zügen und 740 Mann auf. Auch bei den 19 Jägerzügen mit 222 Mann hat sich die Zahl um 3 Züge gegenüber dem Vorjahre vermehrt. Die Scheibenschützen haben 45, die Hubertusschützen 16, die Reiter 24 und die Jägerfahnenkompanie 12 Mann.

Herr Marx betonte die Freude und den Stolz des Komitees auf eine solche stattliche Anzahl Schützenbrüder. Getroffen könne man nun in die Festtage gehen und wie gewohnt

sagen, Neuß übertreffe niemand, wenn es das Schützenfest angehe. Ihr Schützenheer und ihren Schützengeist mache ihnen niemand nach, und so müsse es auch sein und bleiben. Mit großer Begeisterung wurde die Rede aufgenommen und dann klangen wieder mächtig die Firmeslieder, bis man sich verschiedentlich veranlaßt fühlte, die Mäde auszu ziehen.

Geraume Zeit nahmen anschließend die Wahlen der Führer ein. Mit Musik und Klatschen wurden jedesmal die Neu- oder Wiedergewählten zum Vorstandstische begleitet, wo sie dann ebenfalls präsidieren durften. Bei der Abstimmung über die Hauptmannsstelle bei den Grenadiere fiel die Wahl auf Herrn Korbmaier.

Als Jägerhauptmann hatte man, da der langjährige Hauptmann Luitin Hed sein Amt niedergelegt hatte, Herrn Clemens Busch vorgeschlagen, der auch einstimmig gewählt wurde.

Grenadiermajor wurde wieder Herr Theod. Pflü, der versprach, alle seine Kraft zur Verfügung zu stellen, daß ein musterhaftes Grenadierkorps zustande käme, und der zu seinem Adjutanten Herrn Heinz Klotzberg bestimmte.

Auch bei den Jägern hatte der bisherige Major Schmitz sein Amt niedergelegt, worauf Herr Quirin Hed gewählt wurde. Auch er dankte für das ihm geschenkte Vertrauen und versprach, dem besten des Korps zu wirken. Sein Adjutant wurde Herr H. Klotzberg.

Bei den Scheibenschützen wurde Herr Franz Reinhardt Major, Adjutant Herr Jaun; Hauptmann wurde Michael Eichhoff. Bei den Reitern wird, wie bereits gemeldet, Hans A. Schlotter Chef sein, Adjutant Paul Kamper.

Bei der Wahl des Regimentsobersten schlug das Komitee den bisherigen Obersten Jean Boenich vor, der sich nicht nur als guter Schützenbruder, sondern auch als guter Reiter bewährt habe. Er wurde dann auch gewählt und mit Hurras beglückwünscht. Ihm zur Seite als Adjutant wird Heinz Wreden stehen. Zum Schluß erhielten noch die Sappeure ihren Hauptmann in Herrn Schreiber, die Hubertusschützen ihren Hauptmann in Herrn Müller, womit alle Ämter in Einigkeit besetzt waren.

Der Oberst dankte für seine Wiederwahl, gab seinen Untertanen gute Ermahnungen und darauf das Versprechen, daß in diesem Jahre noch besser als bisher gefeiert werden solle. Ein dreifaches Hoch wurde auf das Schützenfest 1933 ausgedrückt, worauf schon der Ruf „Ovesch no hus“ erklang.

Das Heimgeleite ging an dichten Spalieren von Zuschauern vorbei, obwohl fast schon Mitternacht war. Der Paradeumarsch auf dem Münsterplatz versprach allerlei für die Festtage.

Neuer, das Heimatfest braucht Dich!

Werde Mitglied des
Neuer Bürger-Schützenvereins!

Der Rhein ruft auch Dich, kennst Du ihn wirklich?

Mit dem 2. August begann die Köln-Düsseldorfer Rheindampfschiffahrt ihre diesjährigen billigen Ferienfahrten. Die Fahrpreise für Hin- und Rückfahrt z. B. Ruhrort—Zons RM. 1,50, Düsseldorf—Königswinter RM. 2,50 (Kinder zahlen die Hälfte) sind derartig niedrig bemessen, daß eine Dampferfahrt, besonders für diejenigen, die keine längere Urlaubsreise zu unternehmen gedenken, eine willkommene Abwechslung sein dürfte.

Besonders zu erwähnen sind die täglichen Fahrten nach Köln mit seinem herrlichen Dom; Tierfreunden raten wir zum Besuch des Kölner Zoos. Für Anhänger des Luft-, Sonnen- und Strandbades ist ein Tagesausflug nach Zons sehr zu empfehlen. Auch eine Fahrt nach Königswinter mit einer Wanderung durchs Nachtigallen-Tal zum Drachenfels wird immer wieder zu einem neuen Erlebnis. — Wer sich über Mode, Kunst und Wissenschaft unterrichten will, wählt als Reiseziel das schöne Düsseldorf. Weiter lockt am Niederrhein Orsoy mit seiner ländlichen Stille und seinen herrlichen Gattenanlagen. — Xanten mit seinem berühmten Dom. Auch Wesel, bekannt durch die Erschießung der Schillischen Offiziere und Emmerich als Zollgrenze zwischen Deutschland und Holland sind der Besichtigung wert.

Besonders die Schulkinder freut sich schon jetzt auf eine Dampferfahrt. Dabei kennt man keinen Staub der Landstraße, keine drückende Hitze, keinen Großstadt-Lärm, sondern nur den herben Geruch des schnell dahineilenden Stromes und den eigenartigen Rhythmus der vorbeiziehenden Rähne und Schleppboote. Die Ufer zeugen von der großen Vergangenheit, künden aber auch die Gegenwart — dort sind es schroffe Felsen mit zerfallenen Burgen und bedeutenden Denkmälern, hier sind es sonnige mit Neben bewachsene Abhänge, riesige Speicher oder stolze Bauten der Güttnerwerke usw.

Jährlich weilen Hunderttausende aus allen Teilen Deutschlands am Schiffsalestrom unseres Vaterlandes und kehren begeistert wieder nach Haus zurück, nicht ohne Rheinromantik auf einem Rheindampfer miterlebt zu haben.

Einheimische tut desgleichen und machte wenigstens einmal

in den Ferien eine Dampferfahrt. Ihr helft damit der stark notleidenden Rheinschiffahrt und sorgt gleichzeitig dafür, daß sich Deutschlands Flagge auf dem Rhein auch weiterhin ehrenvoll behaupten kann.

Eine Brieftasche wandert um die Welt.

Einem deutschen Soldaten im Schützengraben geraubt. — Nach 15 Jahren aus Australien zurückgekehrt.

Am 8. August 1918 brach der Soldat Josef Feld aus Draibach an der Westfront schwer verletzt zusammen. Eine Kugel war ihm ins Bein gedrungen und er lag hilflos vor den deutschen Grabenstellungen, ohne zu seinen Kameraden in den Schützengraben wieder gelangen zu können. In diesem Augenblick schob sich ein fremdes Gesicht an ihn heran: ein Kolonialsoldat der feindlichen Armee, der ihn französisch ansprach und um ein „Andenken“ ersuchte. Feld begriff im ersten Augenblick nicht, was der Mann von ihm wollte. Er litt unter den peinigenden Schmerzen seiner Verwundung und dem Unvermögen, sich wieder in die deutsche Stellung zu schleppen. Er gab daher dem feindlichen Soldaten auf seine Ansprache keine Antwort und blieb regungslos liegen.

Da zog der andere seinen Revolver und feuerte auf ihn einen Schuß ab. Der Kolonialsoldat nahm dem Ohnmächtigen seine Brieftasche ab und schlich davon. Er war, wie sich später herausstellte, aus Sidney in Australien auf den Kriegsschauplatz gekommen.

Feld geriet in englische Gefangenschaft und kehrte erst nach Kriegsende wieder geheilt nach Deutschland zurück. Das furchtbare Erlebnis war allmählich zu einer Erinnerung verblasst, als ein unvorhergesehenes Ereignis die damaligen Vorgänge in ihm plötzlich wieder aufleben ließ.

Dieser Tage brachte ihm die Post ein Päckchen, das ihm ein unbekannter deutscher Matrose zugeschickt hatte. In dem Päckchen fand der ehemalige Feldgrube zu seinem größten Erstaunen die Brieftasche, die ihm der Australier damals geraubt hatte. Und nicht nur das: die Tasche enthielt alles, was der fremde Soldat damals dem Deutschen an Briefschaften, Photographien usw. mit abgenommen hatte.

Stadt-Nachrichten

Neuß, 7. August 1933

Die Dendrologen kommen

am Mittwoch nach Neuß.

In der Zeit vom 6. bis 12. August tagt die Deutsche Dendrologische Gesellschaft im Rheinland. Ueber 200 Personen aus allen Teilen des Reiches und auch aus dem Ausland haben ihre Teilnahme zugesagt. Der Hauptsitz der Tagung ist Köln. Von Köln aus gehen täglich Studienfahrten, so am Mittwoch, den 9. August im Kreis Grevenbroich-Neuß. (Grevenbroich und Schloß Dyd.) Auch Neuß wird besucht. Nach dem Kaffee im Stadtgartenrestaurant wird zwischen 17.30 und 18.15 Uhr der Stadtgarten besichtigt.

Hochbetrieb am Strandbad.

Es wimmelte.

Gestern hatte das Strandbad Grimlinghausen Hochbetrieb. Die Besucherzahl wird auf 10 000 bis 12 000 Personen geschätzt. Die Neuer Lebensrettungsgesellschaft war musterhaftig tätig und an allen gefährlichen Stellen auf dem Posten. Zwei Boote zerschellten an einem Rad-dampfer und brachten dadurch die Insassen eines Paddel-bootes in Lebensgefahr. Alle vier Insassen wurden glücklich gerettet, während die beiden Boote verloren gingen.

„Nicht im Stich lassen!“

Der Bischof von Trier, Mgr. Dr. Franz Rudolf Borne-wasser hat ein Rundschreiben über die katholische Presse herausgegeben, das klar und eindringlich die Notwendigkeit der katholischen Tages- und Zeitschriftenpresse gerade für die heutige Zeit aufzeigt. In dem Rundschreiben heißt es u. a. „Die gesamte Umstellung in den Verhältnissen unseres deutschen Vaterlandes stellt auch die Presse vor neue Aufgaben. Wie das Reichskonkordat beweist, hat die hl. Kirche in ihrer seit Jahrhunderten erprobten Weisheit und Sorge für das Seelenheil ihrer Kinder in Deutschland die freudige Mitarbeit an der Erneuerung unseres Volkes nicht nur ermöglicht, sondern zur Pflicht gemacht. Unsere katholische Presse hat in den langen Jahren ihres Bestehens stets die Aufgabe erfüllt, für das Wohl des Vaterlandes, für die Achtung vor Gesetz und Recht, oft unter den schwierigsten Verhältnissen, einzutreten. Dafür gebührt ihr der Dank des ganzen katholischen Volkes und seiner Führer.

Es darf dabei nicht übersehen werden, daß die wirtschaftliche Sicherung der Tagespresse wie auch der Sonntagsblätter die unerlässliche Voraussetzung aller geistigen Tätigkeit bleibt. Daher bitte ich meine Diözesanen, den bewährten katholischen Blättern treu zu bleiben und für sie zu werben, ihnen Anzeigen zuzuwenden und sie in jeder Weise zu unterstützen. Die katholische Aktion bedarf des Apostolates von Buch und Zeitung unbedingt. Dazu kommt, daß in der katholischen Pressearbeit viele Tausende von Familien verwurzelt sind. Wenn diese durch Eingehen katholischer Zeitungen ihr Brot verlieren, so wäre das auch ein großer Schaden für unser Volk. Unser deutsches Vaterland muß in den gegenwärtigen Zeiten alle aufrufen, die bereit sind, am Wiederaufbau mitzuarbeiten. Zu den hervorragenden Pionieren dieser Tätigkeit gehören aber

Die Brieftasche hatte einen richtigen kleinen Roman hinter sich, als sie in die Hand ihres ursprünglichen Eigentümers zurückkehrte. Vor einiger Zeit befand sich der deutsche Kreuzer „Köln“ in Australien. Dort lernte der Matrose, der die Brieftasche ausgeliefert hatte, den Pfarrer eines Baptisten-gemeinde kennen. Dieser handigte ihm die Brieftasche aus mit dem Bemerkten, daß er sie von dem ehemaligen Kolonial-soldaten bekommen habe, um sie wieder dem rechtmäßigen Eigentümer zuführen zu lassen. Ein Brief lag dabei, in dem der Australier um Verzeihung bat. Er sei glücklich, erklärte er in dem Schreiben — wenn dieses traurige Andenken, das ihm 15 Jahre hindurch viele böse Stunden verursacht habe, wieder in die Hände seines rechtmäßigen Besitzers gelange.



„Glauben Sie, gnädige Frau,

daß uns das Präparat unbekannt ist, das Ihnen Ihr Arzt in Deutschland gegen Hämorrhoidenschmerzen verordnet hat? Zweifellos meinen Sie Posterisan von Dr. Kade, Berlin.“ „Sie haben es erraten, liebes Fräulein! Scheinbar sind Sie über die Heilwirkung dieses Mittels bestens orientiert.“ „Das stimmt, gnädige Frau! Zu den guten, ausländischen Präparaten, die die Schweizer Apotheken führen, gehört mit an erster Stelle Posterisan, das von unseren Ärzten mit großem Erfolg verordnet wird.“ In allen Apotheken: Posterisan-Salbe für RM. 1,63, Posterisan-Zäpfchen für RM. 2,35.

Die ser
verhalo v
in der für
Minute a
das Ergeb
nicht meh
Rohr den
drei Min
Bachernve
später Ha
Elfmeter
die Treffe
stellte Zae
her Riehl
Benige S
der Bayer
mals von

SPORT

MONTAG, DEN 7. AUGUST 1933

NEUSS-GREVENBROICHER ZEITUNG

Die Deutschen Schwimm-Meisterschaften 1933

Deiters Köln erzielt drei neue Rekorde!

Die diesjährigen Deutschen Schwimm-Meisterschaften wurden am Samstag bei herrlichem Sonnenschein im Weimarer Schwanensee begonnen. — Die größte Überraschung dürfte wohl die Niederlage des deutschen Meisters im Kunstspringen, Leo Esser-Herlorn, durch die beiden jungen talentierten Berliner Biehn und Marahn mit vier Punkten gewesen sein. Das Damenturnspringen entschied nach hartem Kampf Hertha Schiehe-Spandau 04 mit 37,82 Punkten knapp vor Alice Wendeborn-Weimar für sich. Die Meisterschaft im 100 Meter Kraul der Herren wurde eine Beute von Helmut Fischer-Bremen mit 1:03,2 Sek. vor Wille-Gleiwitz und Heito Schwarz-Köln. Ernst Rüppers-Bremen war die Meisterschaft über 100 Meter Rücken in 1:11,3 vor Eimon-Glabbe und Schulz-Nürnberg nicht zu nehmen. Raymond Deiters behauptete seinen Titel über 400 Meter Kraul überlegen in 5:13 vor Schrader-Hildesheim. Magdeburg 96 konnte die 4 mal 200 Meter Kraul Staffel in 10:07 höher für sich entscheiden. Die Mehrkampfmeisterschaft verdrängte Leo Esser-Herlorn erfolgreich mit Platzhaffer 3 gegen den noch nachgelassenen Saul-Jena.

Bei den Damen spielten die Charlottenburger Nixe eine überlegene Rolle. Sie gewannen nicht nur die 3 mal 200 Meter Bruststaffel in 9:51,3 vor Rofeidon Leipzig und auch die Lagenstaffel in 5:58,5 gegen den Düsseldorf SV 98, sondern stellten auch mit Frä. Halbsguth über 400 Meter Kraul in 6:22,8 die neue deutsche Meisterin.

Die Ergebnisse: Herren, 100 Meter Kraul: 1. Fischer-Bremen 1:03,2; 2. Wille-Gleiwitz 1:03,6; 3. H. Schwarz-Köln 1:03,8. 100 Meter Rücken: 1. Rüppers-Bremen 1:11,3; 2. Simon-Glabbe 1:13,2. 400 Meter Kraul: 1. Deiters-Köln 5:13. 4 mal 200 Meter Kraul: 1. Magdeburg 96 10:07; 2. EST 89-Berlin 10:19,6; 3. Rofeidon Köln 12:10,2. Mehrkampfmeisterschaft: 1. Leo Esser-Herlorn 3 Punkte. Kunstspringen: 1. Biehn-Berlin 159,12 P., 2. Marahn-Berlin 156,76 P., 3. Esser-Herlorn 155,16 P. Damen: 400 Meter Kraul: 1. Ruth Halbsguth-Nixe Charlottenburg 6:22,8. Turnspringen: 1. Hertha Schiehe-Spandau 37,82 P. 3 mal 200 Meter Brust: 1. Nixe Charlottenburg 9:51,3. Lagenstaffel (400 Meter): 1. Nixe Charlottenburg 5:58,5; 2. SV 98 Düsseldorf 6:11,1.

Unter strahlendem blauem Himmel wurden am Sonntag die Deutschen Schwimm-Meisterschaften in Weimar mit weiteren Entscheidungen fortgesetzt. Auch diesmal hatte sich wieder ein zahlreiches Publikum eingefunden, das die Kämpfe mit größter Spannung verfolgte.

Der Vormittag brachte die Entscheidung im Kunstspringen der Damen, das die Europameisterin Olga Jentsch-Dorland überlegen mit 86,76 Punkten vor ihrer Mitbewerberin Schaffert (Köln) mit 76,36 Punkten gewann. Das Hauptinteresse des Nachmittags beanspruchte das 200 Meter Kraulschwimmen der Herren, das Raymond Deiters (Köln) in überlegener Manier mit 2:22,8 vor Schrader (Hildesheim) 2:24,3 für sich entschied. In der Staffel über 4 mal 100 Meter Kraul entspann sich ein harter Kampf zwischen den alten Ortsrivalen Hellas Magdeburg und Magdeburg 96, aus dem die 96er mit 4:20,5 vor Hellas (4:24,5) und Rofeidon Köln als Sieger hervorging. Der Titelverteidiger Sietas (Hamburg) behauptete sich im 200 Meter Brustschwimmen, wo er in der sehr guten Zeit von 2:47,8 vor Heito Schwarz (Köln) 2:53,2, Wittenberg (Berlin) 2:54,8 und dem Kölner Budig als Sieger einzog. Die 100 Meter Kraul für Damen gewann die Charlottenburger Hertha Thrend über in 1:13,5 vor Nemi Erbens-Rüppers (Bremen).

men). Die deutsche Rekordhalterin im Brustschwimmen, Kläre Dreier (Düsseldorf), mußte sich sehr strecken, um die 200 Meter Brustmeisterschaft in 3:13,6 mit nur drei Zehntel Sekunden gegen die Krefelderin Frä. Gennenger (3:13,9) zu gewinnen.

In geradezu unvergleichlicher Form war der Kölner Raymond Deiters, der bereits die 400 und 200 Meter zu seinen Gunsten entschieden hatte und nun auch die 1500 Meter Meisterschaft in ganz überlegener Manier gewann. Bei 1000 Meter schwamm er mit 13:14,8, 15 Sekunden schneller als seine bisherige Höchstleistung und im Ziel hatte er bei 1500 die alte Rekordmarke um 9,5 Sekunden auf 20:46,3 gedrückt.

Das Turnspringen der Herren gewann erwartungsgemäß Europameister Riebschläger mit 125,86 Punkten. Die 3 mal 100 Meter Kraulstaffel für Frauen war den Charlottenburger Nixen nicht zu nehmen, die in 4:00 Minuten MS Breslau und Bremer SV auf die nächsten Plätze verdrängten. Im 100 Meter Rückenschwimmen für Damen konnte Elfriede Esserath (Düsseldorf), die nicht ganz auf dem Boden war, ihren Titel nicht erfolgreich verteidigen. Siegerin blieb überlegend Frä. Fölten (Annaberg) in 1:28,9 Min. Hellas Magdeburg gewann die abschließende Lagenstaffel in 5:20,2 Minuten vor Stern Leipzig (5:23,8) und Göttingen in 5:24,3.

Duisburg 98 schlägt SSJ Barmen 7:5 (3:3)

Im Barmer Freibad Mählersbed trugen am Samstag abend Duisburg 98 und SSJ Barmen das fällige Spiel der westdeutschen Wasserballmeisterschaft aus, das die Duisburger überaus mit 7:5 (3:3) gewannen.

Eder bleibt Weltergewichtsmeister.

10 000 Zuschauer im Kölner Stadion. — Grosser sportlicher Erfolg.

Der zweite Großkampftag der Kölner Freiluftarena im Müngersdorfer Stadion am Samstagabend verlebte auf das westdeutsche Boxsportpublikum seine Anziehungskraft nicht Das glänzende besetzte Programm, darunter die Weltergewichtsmeisterschaft zwischen Gustav Eder und Supp Besselmann hatte über 10 000 Zuschauer angelockt.

Im ersten Kampf des Abends trafen der deutsche Meister Franz Dübbers und der Franzose Sumner aufeinander. Dübbers, der lange nicht mehr die glänzende Form vergangener Kämpfe aufwies, wurde zum zweiten Male von dem Franzosen nach Punkten geschlagen.

Eine Glanzleistung vollbrachte sein Domgörgen gegen den belgischen Europameister im Mittelgewicht, Gustave Roth. Es war bewundernswürdig, wie Domgörgen gegen den vielseitig bogennden Belgier kämpfte. Er war brillant in der Verteidigung und im Angriff und leistet mit den bestgemeintesten Schlägen konnte Roth keinen Gegner nicht treffen. Es war ein Kampf zweier Techniker, wie ihn das Publikum liebt. Erörtert kämpfen beide um den Sieg. Domgörgen hielt jedes Tempo mit und blieb seinem Gegner nichts schuldig. Als das Unentschieden verkündet wurde, wurde der deutsche Meister mit Beifall überschüttet, denn er hatte dieses Ergebnis mehr als verdient.

Zum Hauptkampf des Abends traten der Titelverteidiger der Weltergewichtsmeisterschaft, Gustav Eder (66,3) und Supp Besselmann (66,6) an. Nach einer vorläufigen Einführungsrunde gab es in der zweiten Runde schon heftige Schlagwechsel, die aber für beide mit gleichen Vorteilen endeten. Eder war der bessere Techniker und vielseitigere Boxer, aber Besselmann brachte die härteren Schläge an. Zu Beginn der vierten Runde sah es gar nicht danach aus, als sollte sich jetzt der große Kampf abspielen. Eder schlug plötzlich Besselmanns Kopf hoch. Der Schlag war so gewaltig, daß das Auge des Herausforderers aufsprang und stark blutete. Besselmann sah, daß ein langer Kampf für ihn aussichtslos war und legte deshalb alles auf eine Karte. Schwere Linke und Rechte mußte Eder hinnehmen,

aber kein technisches Übergewicht half ihm doch über alles hinweg. Der Kampf war auf dem Höhepunkt angelangt. In der fünften Runde wurde auch Eder am Auge verletzt. Besselmann verlor mit aller Gewalt die Entscheidung zu erzwingen. Mit einer bei ihm wohl noch nie gesehenen Energie kämpfte er, doch seine Rechte und Linke ab, aber Eder behielt klaren Kopf. Der Meister suchte den Nahkampf und traf dabei Besselmann verschiedentlich schwer. Mit schweren Schlagserien wurde die Runde beendet, die gleichzeitig das Ende bedeuten sollte. Der Ringarzt verbot Besselmann das Weiterkämpfen und Eder wurde zum Sieger erklärt, so daß er weiter deutscher Meister blieb.

In glänzender Form kämpfte der deutsche Schwergewichtsmeister Hein Müller (83,6) gegen den Belgier Gismoulin (93,6). Müller bewies in diesem Kampfe einmal mehr, was Technik gegen Kraft auszurichten vermag. Mit fabelhafter Geschwindigkeit wich er immer wieder den blitzschnellen Angriffen des Belgiers aus. Müller traf stets genauer, aber seinen Schlägen fehlte der nötige Druck. Der Belgier kam ebenfalls verschiedentlich gut durch, doch Müller nahm die Schläge ohne weiteres hin. Der Punkt-sieg des deutschen Meisters war knapp, aber verdient.

Im Schlußkampf des Abends mußte sich Jakob Domgörgen gegen seinen jungen Landsmann Tabat nach sechs Runden mit einem Unentschieden zufrieden geben, obwohl er technisch der Bessere war.

Westdeutschland-Holland

67,5 : 48,5 Punkte

Eindrucksvoller Sieg der Einheimischen.

Schönstes Sommerwetter herrschte am Sonntag, als die Mannschaften von Westdeutschland und Holland zum zehnten Kampf in die Krefelder Grotenburgkampfbahn einzogen.

Die Begrüßung der deutschen und holländischen Leichtathleten gestaltete sich recht feierlich. Nach dem Gesang der beiden Nationalhymnen begannen die Kämpfe. Es gab im allgemeinen keine überragenden Leistungen. Hervorzuheben ist lediglich der Sieg von Danz-Kassel im 800 Meter Lauf in 1:58,3. Die 110 Meter Hürden gewann überraschend van Raan-Holland vor Bollmanns, der mit 16 Sek. eine recht schlechte Zeit lief. Westdeutschlands Gesamtsieg war recht eindeutig, da die holländischen Gäste in manchen Konkurrenzren glatt verlagten.

1500 Meter: 1. Goettmann (W) 4:08,8 Min.; 2. Froitzheim (W) 4:12,8 Min.; 3. Schespenhufen (H) 4:16,6; 4. Buus (H) 4:26,4. 400 Meter: 1. Gierbues (H) 50,5; 2. Dielefeld (W) 50,5. Brustweite zurück, 100 Meter: 1. H. Janßen (H) 10,7; 2. Heithoff (W) 10,8. 800 Meter: 1. Danz (W) 1:58,3; 2. Glogowski (2) (W) 1:59; 3. Heymans (H) 2:01; 4. Booren (H) 2:05,6. 5000 Meter: 1. Berg (H) 16,12; 2. Stammen (W) 16,33; 3. Peit (H) 16,36; 4. Dullaart (H) 17,30 Min. 110-Meter-Hürden: 1. Raan (H) 15,3; 2. Bollmanns (W) 16. 4 mal 100 Meter: 1. Westdeutschland 42,2 Sek.; 2. Holland 42,8. Hochsprung: 1. Brasser (H) 1,81; 2. Janßen (H) 1,81; 3. Bulsch (W) 1,81; 4. Stedemeyer (W) 1,76. Weitsprung: 1. Mölle (W) 6,91 Meter; 2. de Boer (H) 6,88 Meter. Stabhochsprung: 1. Dwiza (W) 3,75; 2. van der Ree (H) 3,70. Diskuswerfen: 1. Hoffmeister (W) 44,37; 2. Debus (W) 43,09; 3. Kesser (H) 39,45; 4. Brasser (H) 38,86. Speerwerfen: 1. Boegelin (W) 55,09; 2. Bender (W) 54,42; 3. Knol (H) 51,75; 4. van Meijl (H) 51,69 Meter.

Deutschland siegt im Vierländerkampf.

Einen schönen deutschen Leichtathletikerfolg gab es beim Vierländerkampf in Luremburg zwischen Frankreich, Belgien, Luxemburg und Deutschland. Unsere recht kampfstärke Vertretung konnte bei diesem Sommerwetter im Gesamtergebnis mit 28 Punkten einen sicheren Sieg vor Frankreich mit 25 Punkten, Luxemburg und Belgien mit je 12 Punkten erringen.

Ganz hervorragende Form legte Weltrekordmann Sievert an den Tag, der auch in erster Linie den deutschen

Bayern gewinnt den Hitler-Pokal

Brandenburg 6 : 1 (0 : 0) geschlagen!

Das Wiederholungsspiel um den Adolf Hitler-Pokal der Fußballer brachte Bayern den erwarteten Sieg. Nach einer torlosen ersten Halbzeit drehten die Süddeutschen im zweiten Spielabschnitt mächtig auf, um dann Brandenburg mit nicht weniger als 6:1 abzujerkeln.

Bayern gewann das Los und spielte mit der Sonne im Rücken. Schon in den ersten Spielminuten hatte Brandenburg eine gute Gelegenheit, doch vermochte Jakob den scharfen Nachschuß von Sobel noch knapp abzuwehren. Im weiteren Spielverlauf hatten die Bayern bedeutend mehr vom Spiel und Berlins Hintermannschaft, vor allem der ausgezeichnete Torwart Riehl, hatten allerhöchste Arbeit zu verrichten. Trotz der großen Hitze war das Tempo sehr schnell. Die Berliner kämpften mit unermindertem Eifer, doch nur selten gelangte ein Angriff bis zum Bayern-Tor. Halbzeit 0:0.

Die sensationelle Wendung kam nach der Pause, als innerhalb von 15 Minuten fünf Tore fielen. Frank erzielte in der fünften Minute das 1:0. Rohr erhöhte in der achten Minute auf 2:0. Bereits eine Minute später stellte Riehl das Ergebnis auf 2:1. Der Drang des Bayernsturmes war nicht mehr aufzuhalten. In der zehnten Minute knallte Rohr den Ball zum dritten Male in das Berliner Tor und drei Minuten später erhöhte Bergmaier auf 4:1. Der Bayernverteidiger Wenbl machte im Strafraum kurze Zeit später Hand, aber Jakob wehrte den von Auch geschossenen Elfmeter glänzend ab. In der 37. Minute erhöhte Krumm die Trefferpanne auf 5:1 und fünf Minuten vor dem Ende stellte Badner das Endergebnis von 6:1 her, nachdem vorher Riehl einen Elfmeterball von Rohr gehalten hatte. — Wenige Sekunden vor dem Abpfiff verdrängte Haringer auf der Bayernseite einen zweiten Elfmeter-Straßloß, der abermals von Jakob glänzend pariert wurde.

Nach Schluß des Spiels überreichte Ministerpräsident Siebert der siegreichen Bayernmannschaft den Pokal des Reichsfürstentums Adolf Hitler

65 000 Mark aus dem Hitlerpokal.

Gleich nach dem Endspiel um den Fußball-Hitlerpokal zwischen Bayern und Brandenburg in München beglückwünschte der bayrische Ministerpräsident Siebert die Bayern zu ihrem großen Erfolg. Aber auch für die Unterlegenen fand er herzliche Worte. Mit Genehmigung der Reichsregierung, so führte der Ministerpräsident aus, das das Ringen um den Hitlerpokal eine Summe von 65 000 Mark für die Spende für die Opfer der Arbeit eingebracht habe.

Fussballergebnisse

Berg-Mark: VfB Hildern — VfL Benrath 2:2; ESq. Barmen — Tus Ronsdorf 8:2; SC Sonnenborn — SC Barmen 3:3; Schwarz Weiß Barmen — FC Schwelm 2:2.

Niederrheinbezirk: Hamborn 07 — Meidericher Sp. 6:1; Homberger SV — Union Hamborn 4:6.

Ruhrbezirk: VfL Sportfr. Essen — Duisburg 1900 5:1; BV Preußen Altenessen — Essen West 81 3:0; Schwarz Gelb Gladbeck — Breußen Gladbeck 6:2.

Rheinbezirk: Mülheimer SV — VfB Speldorf 2:2; Biehl 05 — VfR Köln 4:6; VfR Köln — Kölner SC 2:0; Viktoria Köln — Rhénania Köln 3:1; Borussia Gladbeck — Rheider SV 0:0; Odentkiren — Viktoria Rheider 3:5; Grün Weiß Bieren — VfL Krefeld 4:9.

Westfalenbezirk: SV Rhoda — SV Hontrop 1:5; Dielefeld VfB — Dielefeld 06-07 4:2; SuS Hüls — Westfalia Herne 2:8.

Südwestfalenbezirk: Hüsten 09 — Spvg. Herien 7:6; VfB Weiden — Brachbach 09 4:6.

Stieg über die Höhe. Neuberger spannte die olympische Flagge, die die Franzosen mit Brustbreite vor den deutschen Läufern gewannen.

Dreiländerkampf der Tennislehrer

Külein schlägt Barnes — Tilden besiegt Plaa.

Gründliche Tag auch am Sonntag über den Plaa des Düsselbacher Tennisclubs, wo vor 1000 Zuschauern der Dreiländerkampf der Tennislehrer von USA, Frankreich und Deutschland mit drei Einzelspielen fortgesetzt wurde. Das erste Spiel bestritten der Franzose Estrabeau und der Deutsche Roman Rajuch. Estrabeau zeigte sich seinem Gegner klar überlegen, lief besser und konnte über den

zum Schluss hart abgeknüpfen Deutschen einen 6:4, 1:6, 6:1, 6:8-Sieg davontragen. Mit Spannung wurde die Begegnung zwischen M. T. Tilden und Martin Plaa erwartet. Auf beiden Seiten gab es hervorragendes Tennis, das im zweiten Satz seinen Höhepunkt erreichte. Als der Amerikaner auch diesen Satz für sich entscheiden konnte, war die Entscheidung gefallen. Der Weltmeister blieb mit 6:1, 6:4, 6:1 auf der Strecke. Eine glänzende Leistung bot im letzten Einzelspiel der Deutsche Hans Külein, der dem jungen Amerikaner Barnes mit 6:3, 6:2, 6:0 das Nachsehen gab. Külein, der am Sonnabend Plaa geschlagen hatte, verschlug kaum einen Ball und hatte seinen Gegner schon im ersten Satz durch sein strenges Spiel zermürbt.

Ergebnisse: Estrabeau (F.) — Rajuch (D.) 6:4, 1:6, 6:1, 6:3; Tilden (A.) — Plaa (F.) 6:1, 6:4, 6:1; Külein (D.) — Barnes (F.) 6:3, 6:2, 6:0. Der Stand: 1. USA 5 Punkte, 15 Sätze, 96 Spiele; 2. Deutschland 3 Punkte, 10 Sätze, 95 Spiele; 3. Frankreich 1 Punkt, 3 Sätze, 33 Spiele.

Spieler für Montag: Barnes (A.) — Estrabeau (F.); Plaa (F.) — Rajuch (D.); Tilden (A.) — Külein (D.).

Weimann wirft den Speer 72,60 Meter

Glänzende Leistungen beim „Internationalen“ des SCC.

Das internationale Leichtathletikfest des SCC Charlottenburg fand am Sonntag — abgesehen von den fast selbstverständlichen Siegen der amerikanischen Leichtathleten — im Zeichen des Leipziger Speerwerfers Weimann, der mit 72,60 Meter einen neuen deutschen Rekord aufstellte und schon bald ernsthaft Konkurrenz für den großen Finnen Matti Järvinen darstellt.

Über 100 Meter war der kalifornische Reger Ralph Metcalfe natürlich nicht zu schlagen. Der Olympiaweite lief mühelos 10,4 und hielt damit Berger, Jonath und Körnig, die in dieser Reihenfolge die Plätze belegten. Der Argentinier Butti, der in Los Angeles ebenfalls eine gute Welle zu spielen vermochte, gab bei 50 Metern wegen Verletzung auf. Über 400 Meter hatte Juqua seinen Gegner, Toppem lief er die gute Zeit von 48,3 Sekunden. Im Hoff kam nur auf 50,0. Meter 1000 Meter gab es einen großen Kampf. Der Schwede Ny übernahm die Führung vor den beiden Wittenbergern Mertens und Böttcher, während Cunningham den vierten Platz hielt. Dr. Pelzer, wie gewöhnlich, auf dem vorletzten und Engelhardt auf dem letzten Platz. Nach halber Strecke lag Ny davon, aber Cunningham befeuerte sich an seine Fersen. 250 Meter vor dem Ziel setzte der Amerikaner zum gewaltigen Endspurt an, dem der Schwede nicht gewachsen war. Auch Dr. Pelzer kam mit Riesenschritten und verwies Mertens noch knapp auf den vierten Platz. Rothbart, Sellpapp, Böttcher und Engelhardt belegten die nächsten Plätze. Somit wäre noch zu erwähnen, daß Morris die 110 Meter-Hürden leicht gegen Wegener und Schulze an sich brachte. Die einzelnen Ergebnisse:

100 Meter: 1. Metcalfe (USA) 10,4, 2. Berger (Holland), 3. Jonath (Belgien). — 400 Meter: 1. Juqua (USA) 48,3, 2. Imhoff (Polizei Berlin), 3. Gubenus (Wien), 4. Karzorte (Zehlendorf). — 1000 Meter: 1. Cunningham (USA) 2:24,6, 2. Ny (Schweden), 3. Dr. Pelzer (Stettin), 4. Mertens (Wittenberg), 5. Rothbart (Stettin), 6. Sellpapp (Berlin). — 110 Meter-Hürden: 1. Morris (USA) 15,0, 2. Wegener (Schwaben), 3. Schulze (Polizei Berlin). — Speerwerfen: 1. Weimann (Leipzig) 72,60 Meter (neuer deutscher Rekord), 2. Etöd (Charlottenburg), 3. Bonnet (Polizei Berlin).

Rennen zu Köln.

1. Rennen: 1. Modesta (M. Ganz), 2. Solung, 3. Pfennig-Kommission. Ferner: Fichtensattel, Rörne, Fägelmann, Grenz-Luft, Santa Clara. Toto: 20, 10, 11, 11.
2. Rennen: 1. Palander (V. Varga), 2. Agnat, 3. Fig. Ferner: Stolz, Aue, Walzgraf, Melitto. Toto: 13, 11, 17, 14.
3. Rennen: 1. Rudolf (M. Densel), 2. Jahrtausend, 3. Laufpoh. Ferner: Chevalier, Ruma, Polarstern, Musterhabe. Toto: 79, 18, 16, 18.
4. Rennen: 1. Problem (Htm. Rauti), 2. Schwarzwaldfürst, 3. Agathon. Ferner: Hageholz, Taufwinn, Witus. Toto: 125, 27, 21.
5. Rennen: 1. Lorbeerrose (G. Siegfing), 2. Rasso, 3. Pau-begen. Ferner: Jilenburg, Feubal, Struan. Toto: 92, 31, 28.
6. Rennen: 1. Eifenkönig (M. Wenzel), 2. Dorita, 3. Paul-chen. Ferner: Andreas Söfer, Gans, Snotof, Margot, Macfubee, Donnerstott, Baffel, Melador. Toto: 91, 26, 46, 41.
7. Rennen: 1. Mona (M. Zimmermann), 2. Butterfl. 3. Ter-quinia. Ferner: Dachsbart, Teufelsjunge, Bachantia, Jafon, The-jaurus, Bladbert, Agent. Toto: 23, 19, 26, 16.
Doppelwette: Lorbeerrose — Eifenkönig: 1155:10.

Schluß der „Internationalen Alpenfahrt 1933“

Gutes Abschneiden der Deutschen.

Die letzte, 374 km. lange Etappe der diesjährigen Internationalen Alpenfahrt von Grenoble nach Nizza ist bei herrlichem Wetter von den meisten beteiligten Fahrern glatt bewältigt worden. Von 121 gestarteten Wagen sind 95 durchs Ziel gekommen. Von Deutschlands 29 Teilnehmern schieden nur 5 aus.

In der 3-Liter-Gruppe hat das Mercedes-Benz-Team, hinter Goldschmidt an zweiter Stelle liegend, die vergoldete Alpen-fahrt-Plakette gewonnen. Den größten Erfolg errang Alper, dessen Trumpf-Mannschaft in der 2-Liter-Klasse als Sieger hervor-ging und den Alpenpokal erhält. Die Adlerwerke haben außerdem noch in der Gruppe bis 1500 ccm mit ihrer Primus-Mannschaft hinter den Teams von Riley und Frager-Maff einen guten Platz errungen, der ihnen die silberne Alpenfahrt-Plakette einbringt. Bei der stärksten Gruppe über 3 Liter erhielt Ford, bei den Mannschaften bis 3 Liter Goldschmidt und bis 1500 ccm Riley sowie in der kleinsten Gruppe (bis 1100 ccm) M. G. den Alpenpokal.

Merkens siegt in Bonn.

Die gut besetzten Abendrennen am Samstag auf der Bonner Radrennbahn im Schmidt-Schneider-Stadion wurden wegen des schlechten Wetters vorzeitig abgebrochen. Im Fliegerhauptfahren zeigte sich der deutsche Meister Merkens allen seinen Gegnern glatt überlegen. Im Endkampf fertigte er den Bochumer Hasselberg ab, während Beg-König und Frihn-Bonn die nächsten Plätze belegten.

150 Flugzeuge zum Deutschlandflug zugelassen.

Um den Wünschen der deutschen Sportflieger Rechnung zu tragen, hat der Organisationsausschuß des Deutschland-fluges 1933, der in den Tagen vom 24. bis 26. August durch-gelieft wird, die Höchstzahl der teilnehmenden Flugzeuge auf 150 Flugzeuge festgelegt.

200 Meter: 1. Metcalfe (USA) 21,5, 2. Berger (Holland), 3. Müller (SSG). (Butti und Körnig wegen Verletzung nicht am Start.) — 3000 Meter: 1. Spring (Wittenberg) 8:38, 2. Dr. Kusky (USA), 3. Gehardt (Ghemmih), 4. Oliva (Argentinien), 5. Rohn (Berlin). — Olympische Staffel: 1. USA 3:16, 2. Polizei Berlin, 3. Preußen Stettin. — Hochsprung: 1. Spitz (USA) 1,93 Meter, 2. Kappel (Stettin), 3. Kaufmann (Charlottenburg), Dr. Borch (SSG Berlin) und Etöd (Charlottenburg) je 1,87 Meter. — Diskuswerfen: 1. Raborte (USA) 47,70 Meter, 2. Anberffon (USA), 3. Etöd (Charlottenburg). — Stabhochsprung: 1. Fojmarovich (Argentinien) 4,03 Meter (neuer argentinischer Rekord), 2. Wegener (Galle), 3. Schulz (Berliner SC).

Der süddeutsche Fußball- und Leichtathletikverband löst sich auf

Auf Veranlassung des Führers des Deutschen Fußballbundes hat der Süddeutsche Fußball- und Leichtathletikverband auf einem außerordentlichen Verbandstag in Stuttgart einstimmig seine Auflösung beschlossen. Verbandsführer und Vereine sind auch weiterhin zur Mitarbeit am Neuaufbau des deutschen Sports bereit.

Neuer Frauen-Weltrekord

Die Damenstaffel des SC Schleen Breslau konnte bei einem Sportfest des Weltrekord der Frauen-Olympiastaffel (100, 200, 300, 400 Meter) auf 3:17,9 Min. verbessern. Die alte Weltstaffel wurde von Weltmaritrier mit 3:22,1 Min. gehalten.

... und über 3 mal 800 Meter.

Die Vertreterinnen des VfB Breslau stellten am Sonntag auch einen neuen Weltrekord über 3 mal 900 Meter auf. Sie erreichten die glänzende Zeit von 7:37,4.

6. leichtathletische Kampfspiele in Grevenbroich.

Die gestern in Grevenbroich ausgetragenen leichtathletischen Wettkämpfe hatten einen ziemlich guten Besuch aufzuweisen. Die Neuber Sportfreunde sowie der Sportklub 03 Duren zeigten die besten Leistungen.

Ergebnisse: Klasse 2, 100 Meter: 1. Groß (Schwarz-Weiß Barmen) 11,4, 2. Jacobs (Krefeld 10) 11,5, 3. Schumacher (Grevenbroich) 11,6 Sek. — 400 Meter: 1. Olbergh (Duren 47) 54,2, 2. Gül-

Platzeinweihung des Reichsbahn-Sportvereins.

Mit Stolz konnte gestern der Reichsbahn-Sportverein seinen neuen Sportplatz am Nordbahnhof einweihen, der nach langem Mühen eine wirklich schmutze Anlage geworden ist. Es hatte sich zu der Feier auch der Reichsbahn-Sportklub „Jugend“, der Turnverein 48 und der Tennisclub der Nationalen Radfahrer-Gesellschaft zur Verfügung gestellt. Diese alle begrüßte der Führer des Reichsbahn-Sportvereins, Reichsleiter Hermann Schumacher, der von der Reichsbahnverwaltung Köln, Herrn Dr. Hagemann, die bei der Bau des Platzes gefördert hatten, wie die Reichsbahnverwaltung, die Stadt und die Mitglieder des Vorstandes, wurde herzlich begrüßt.

Reichsbahn-Oberst Hans von der Linde, der durch den neuen Sportplatz einen entscheidenden Schritt vorwärts tut. Aus kleinen Anfängen hervorgegangen, habe der Verein, trotz anfänglicher Widerstände, dank tatkräftiger Förderung sich zu schmerzlicher Emporgearbeitet. Was man heute vor sich sehe, berechtige zu den besten Hoffnungen. Gerade die Einrichtung in einer Zeit zutraf, in der der Verein äußerster Sparsamkeit auferlegt war, mache sie ihnen besonders wert. Zu frisch, frommen, fröhlichen und freien Tun auf dem neuen Platz forderte der Redner die Sportler auf. Die Festansprache hielt darauf Bezirksführer Hoffmann, der hervorhob, wie Jahns Geist über dem schönen Sportplatz sei, der durch die Mitwirkung aller geschaffen wurde. Oberstes Ziel des Vereins werde sein, eine möglichst große Breitenarbeit zu leisten und die Jugend zu wehhaften

Kraftsportklub „Concordia“ gegen Düsseldorf erfolgreich.

Scheidtmann stellt deutschen Rekord auf.

Die gestern im Lokale Paar, Neufurth, stattgefundenen Kämpfe im Ringen und Gewichtheben gegen Düsseldorf endeten mit einem schönen Erfolg der Neufurth, blieben sie doch fast auf der ganzen Linie siegreich. Einleitend begrüßte der 1. Führer Schiffer alle herzlich. Sodann wurden die Kämpfe am Gewicht begonnen, bei denen sich der Neufurth Viemes als bester Mann des Tages zeigte. Er konnte dem Delftermeister Karolich ein Unentschieden abtrotzen. Der Ringenmeister Scheidtmann verbesserte im beidseitigen Zweikampf den deutschen Rekord um 5 Pfd., indem er 140 Pfd. drückte. Auch Klotter zeigte sich dem Delftermeister Grünwald überlegen, indem er ihn mit 35 Pfd. hinter sich ließ. Resultate: Die Gewichtheben: Olympischer Dreikampf (Drücken, Reißen, Stößen): Viemes, Concordia Neuf 150, 170, 230 = 550 Pfd., Karolich, Düsseldorf 140, 180, 230 = 550 Pfd., Grünwald, Düsseldorf 145, 150, 210 = 505 Pfd., Klotter, Concordia Neuf 150, 170, 220 = 540 Pfd. — (Drücken, Stößen): Scheidtmann 140, 160 = 300 Pfd., Grünwald 130, 170 = 300 Pfd., Reich 125, 180 = 305 Pfd., Leng 125, 190 = 315 Pfd., Grau 160, 200 = 360 Pfd.

Den Einleitungskampf im Ringen bestritten die zwei Jugend-liden. Im Fliegengewicht kämpfte Kempis gegen Biel. Es war ein technisch hochstehendes Treffen, das nach 10 Minuten unentschieden endete. Im Pantam konnte der stärkere und bessere Reich seinen Partner Janßen 5. nach 7 Minuten scharfen Kampfes besiegen. —

Ballspielverein — Teutonia 1:2

Der gute Wille des Ballspielvereins, mit dem Schluß der Spielzeit sofort wieder dem Fußballspiel zu frönen, ist nicht verkannt. Aber die Hitze war doch allzu groß. Mindestens hätte man den Spielanfang auf später legen müssen.

Das Spiel war der Jahreszeit entsprechend. Es war eben allzu warm, so daß die Spieler sich nicht ungehemmt entwickeln konnten, um von einem vergleichenden Leistungskampf sprechen zu können. Würde man einen solchen Maßstab dennoch anwenden, dann müßte man von der Leistung der Neufurth enttäuscht sein. Selbst wenn man ihre Anstrengungen in der zweiten Spielhälfte um ein günstigeres Ergebnis berücksichtigte. Die Enttäuschung erschlaffte sich keinesfalls in der Niederlage. Daß die Teutonen gewonnen, lag wohl mehr daran, daß sie in weit größerem Maße von Ueberbleibseln besserer Tage zehren konnten.

Auf das Spiel im einzelnen einzugehen, dürfte sich kaum lohnen. Sie und da gab es wohl schöne Kampfszenen, aber zur Charakterisierung von 2x45 Minuten reichten die nicht.

SV. Holzheim — Weißenberg 1:1

Bei den Nordstädtern scheint das eifrige Training genügt zu haben, man sah verschiedentlich sehr gute technische Züge. Besonders die Stürmerreihe, die in Gimbom einen sehr starken Reiter hat, dürfte viel an Durchschlagskraft gewonnen haben. So fand die Holzheimer Deckung 3. W. während des ganzen Spiels kaum zur Ruhe. Bei Holzheim war es gerade der Sturm, der, vielleicht durch die „Bärenhufe“ beeinflusst, viele sogenannte todsichere Schüsse versetzte. Nachdem man auf beiden Seiten vorerst viel Pech mit den Schüssen hatte, fiel in der 30. Minute durch schönen Flankenschuß ihres Rechtsaußens das erste Tor für die Neufurth. Während der ersten Hälfte hatten die Hiesigen unmerklich ein gut Teil mehr vom Spiel, was allerdings durch das eine Tor nur wenig zum Ausdruck kam.

Auch die zweite Spielhälfte war ausgefüllt mit interessanten Momenten, auch hier konnte von sogenanntem Sommerfußball kaum die Rede sein. Durch den knappen Vorprung der Weißenberger hielt sich das Spiel auf flotten Tempo. Erst ein paar Minuten vor Schluß konnten die Holzheimer durch Rinkel den Ausgleich erzielen. Der Schiedsrichter war gut.

len (Krefeld 10) 56,2; Meier (Krefeld) 61. — 800 Meter: 1. Weiz (Duren 47) 2:24, 2. Jabel (Sportfreunde Neuf) 2:10,9, 3. Schröder (Wevelinghoven) 2:12,2. — 3000 Meter: 1. Rameberger (AR. Troisdorf) 9:58,4, 2. Schmitz (Duren 03) 9:58,5, 3. Beder (Orten) keine Zeit geflopp. — Weithprung: 1. Stumpen (Krefeld 10) 5:59,10, 2. Müller (Duren 03) 5,96, 3. Renardy (Duren 03) 5,84. — 4x100-Meter-Staffel: 1. Grevenbroich 46,8, 2. Duren 03 47,1. — 8x1000-Meter-Staffel: 1. Duren 03 9:17, 2. Sportfreunde Neuf 9:32,5.

Klasse 3, 100 Meter: 1. Schauerle (Sportfr. Neuf) 11,2; Bremer (Duren 03) 11,4; v. Treed (Krefeld 10) 12. — 200 Meter: Groß (Schwarz-Weiß Barmen) 23,8, 2. Jacobs (Krefeld 10) 24,9, 3. Stappert (Krefeld 10) 24,9. — 1500 Meter: 1. Jabel (Sportfr. Neuf) 4:41; Homberg (Spiel und Sport Barmen) 4:43,3; Stumpen (Grevenbroich) 4:47,3. — Rangelstufen: 1. Roß (Duren 03) 11,92, 2. Schröder (Schwarz-Weiß Barmen) 11,63, 3. Kreyberg (Duren 03) 11,36. — 4x100-Meter: 1. Sportfreunde Neuf 4:09; Duren 03 4:12,2.

Klasse 4, 100 Meter: 1. Jäbender (Orten) 11,8, 2. Jüfer (Orten) 12,3; Gullen (Krefeld 10) 12,6. — 200 Meter: 1. Weibelinghoven 47,4; 2. J. 23,4; 3. Rittler (Weibelinghoven) 24,3; Jäbender (Orten) 25,2. — 400 Meter: 1. Schauerle (Sportfr. Neuf) 55,1; 2. Renardy (Duren 03) 55,8; 3. Roß (Duren 03) 58,8. — 3000 Meter: 1. Riemen (Duren 03) 9:57,5, 2. Hausen (Gierath) 10:21, 3. Roßden (Sportfr. Neuf) 10:51,8. — 4x100-Meter: 1. Weibelinghoven 47,4; 2. D. R. 48. — Schwedenstaffel: 1. Sportfr. Neuf 2:15, 2. Weibelinghoven 2:17, 3. Duren 03 2:18. — Diskus: 1. Weiz (Duren 47) 32,18; 2. Roß (Duren 03) 31,90; 3. Schmitz (Weibelinghoven) 31,47.

deutschen Männern zu erziehen. Wer den Aufmarsch der 50 000 Turner in Stuttgart gesehen habe, der habe gefühlt, wie das Turnen eine Volksgemeinschaft schaffen könne. Der Redner wandte sich dann auch an die älteren Turner und die Frauen, mit im Verein tätig zu sein. Man wolle Schulungs- und Ausprobierstunden veranstalten zur rechten Durchführung des neu eingeführten Weithsprungs. Vor allem solle man im kleinen Vereine eine Gemeinschaft bilden, um mitzuwirken an der Gestaltung der großen Gemeinschaft des deutschen Volkes.

Der Platz wurde darauf seiner Bestimmung übergeben. Ein Fußballspiel zu Anfang, das die Reichsbahn nur knapp mit 2:1 gegen den Neufurth Sportklub „Jugend“ verloren, läßt noch manches von der jungen Mannschaft erwarten. Im leichtathletischen Kampfe machten sich der Reichsbahn-Sportverein und der Reichsbahn-Sportklub „Jugend“ in der Reichsbahn gegen den Sportverein 48, und auch die Tennisplätze wurden eingeweiht, indem der Tennisclub der Nationalen Radfahrer-Gesellschaft ein Propagandaspiel vorführte. Es gab nicht nur die muttergöttlichen Anlagen zu bewundern, sondern auch manche gute Leistung. Einen besonders freundlichen Eindruck machten noch die sauberen Umkleide- und Aufenthaltsräume.

Für ganz besondere Verdienste wurde Herrn Reichsbahn-Inspektor Juli die Ehrenurkunde des Vereins verliehen. Zum Schluß stieg die Weihe der neuen Fahne des Vereins.

Kraftsportklub „Concordia“ gegen Düsseldorf erfolgreich.

Scheidtmann stellt deutschen Rekord auf.

Federleicht: Vier kämpften zwei bekannte Ringer aufammen. Riemen 1 gegen Klein. Klein hielt sich gegen den feinen Techniker Riemen glänzend, konnte aber eine Niederlage nicht verhindern. Reichsgewicht: Der Neufurth Spitz kämpfte gegen Müller Georg und hielt sich recht tapfer. Er konnte sogar einen Schulterriegel buchen. Der Düsseldorfer Quat kämpfte gegen den älteren Ringer. Schon nach zwei Minuten konnte Quat die Matte als Sieger verlassen. Schwergewicht: Klotter (Neuf) gegen Petri (Düsseldorf). Nach 10 Min. endete der Kampf mit einem Unentschieden. Den Abstieg bildete ein Kampf zwischen Riemen 1 und Quat, den Quat infolge höheren Körpergewichts für sich entscheiden konnte.

Sportvereinsnachrichten.

Neufurth Ballspielverein 1911. Dienstag 7 Uhr abends Pflichttraining der Sen-Mannschaft im Fußball. Donnerstag leichtathletisches Training Senioren, 7 Uhr. Freitag 8:30 Uhr Vereinsfest. Zusammenkunft familiärer Art mit Spielausflug und Führer. 7 Uhr abends Fußball-Pflichttraining geladene Jugend.

Sp. Vereinigung Neufurth-Weißenberg, Jugendabtl. Morgen 6 Uhr Training, 8:30 Uhr Verammlung. W.

Montag, 7.

Stadt

Erste Ge

sch

Die Gener

gegrünet

den durch

schloß er

Deutschlan

Der verstor

Heinrich Deh

gedacht. Der

herauf das le

stufenwart d

Zeitraum und

L. Ritten den

Herren der Be

Für den A

hat die Leitu

Beihilfe aus

muß bis Mit

den Wägenwo

morgens keine

Nachdem m

verlegen war,

abgewandte M

die vor einige

eins zu spre

seiner Freude

dem Verein d

geblieben sei

auch seine Fr

und verließ d

daß man die

forbunden und

Landrat Wal

Gründen ent

Feierl

Ein glückl

sturen, mit r

stehen, schone

ihren Schönen

Deutschland

selbst weiten

ringung mit

mit Blumen

Wägen-Dorf

Drüßgrenze v

empfangen. V

Verbände un

Stürme, Sta

Feuerwehr, o

Einwohner d

woollen. Ein

Ausstellung, z

gefeierten M

Chrengänge ei

hochgerebet

Drüßgrenze v

landes mit ih

trüßgrenze v

zischen heute

des Krieges,

Für das schon

beglückwüns

eines Dorfr

in jumboller

Dorfes steht

Rebe in Grün

Großkreis Grevenbroich-Neuß

Montag, 7. August 1933

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Jahrgang 60 - Nummer 213

Stadt- und Amtsnachrichten

Grevenbroich, 7. August 1933

Erste Generalversammlung des Bürger-Schützenvereins Grevenbroich.

Die Generalversammlung des Bürger-Schützenvereins am gestrigen Abend im Hotel zur Traube war außerordentlich gut besucht, ein Zeichen dafür, daß das Interesse an unserem Heimatfest immer weitere Kreise erfährt. Der Führer des Vereins, Lorenz Nütten, eröffnete diese erste Generalversammlung vor dem Schützenfest und sprach sein Bedauern aus, daß S. M. Jäger I. noch immer durch den 1. Jt. erlittenen Unfall verhindert sei, der Versammlung beizuwohnen. Er begrüßte alle Erschienenen, besonders die Herren Verghoff, Olier, Berger sen., Reg.-Mst. Dr. Nütten und den Ehrenpräsidenten Jean Plum.

Herr Nütten gab in seinen Ausführungen ein anschauliches Bild von den bedeutenden Vorteilen, die dem Verein aus dem Anbruch der neuen Zeit erwachsen. Er richtete an alle die Bitte, durch Beitritt zum Schützenverein das Heimat- und Volksfest zu fördern. Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Volkstanzler schloß er seine Eröffnungsrede, worauf die erste Strophe des Deutschland- und des Horst-Wessel-Liedes gesungen wurden. Der vorhergehenden Schützenbrüder dieses Jahres, des Herrn Heinrich Dehnen und Herrn Franz Walraf wurde ehrend gedacht. Der Schriftwart des Vereins, Herr G. Henze, verlas hierauf das letzte Protokoll, das einstimmig gutgeheißen wurde. Kassenvwart Meynen erstattete Bericht über die abgeschlossene Zeilfrage und verlas den getätigten Vertrag. Der Führer L. Nütten dankte den einzelnen Herren, besonders aber den Herren der Zeilkommision für die geleisteten Arbeiten.

Für den Bau von großen Fadeln zum diesjährigen Fest hat die Leitung des Vereins einen Betrag von 100 Mark als Beihilfe ausgeworben. Die Anmeldungen der großen Fadeln muß bis Mitte dieses Monats erfolgt sein. Das Schießen auf den Königsberg nimmt in diesem Jahre bereits Montagmorgen seinen Anfang.

Nachdem nun ein Begrüßungsschreiben S. M. Jean I. vorlesen war, brachte Herr Nütten ein dreifaches Hoch auf die abgewandte Majestät aus. Herr Verghoff kam nochmals auf die vor einigen Tagen stattgefundene Gleichhaltung des Vereins zu sprechen und gab zum Schluß seiner Ausführungen seiner Freude darüber Ausdruck, daß in Herrn Lorenz Nütten dem Verein dieser vollstündliche und richtige Führer erhalten geblieben sei. Herr Berger sen. als Führer der NSD. drückte auch seine Freude über die stattgefundene Gleichhaltung aus und versprach seinen vollen Einfluß bei der NSD. einzusetzen, daß die NSD. durch Teilnahme an dem Volksfest dieses Jahres und Nütten. Herr Henze verlas ein Schreiben vom Landrat Walraf, worin dieser sein Fernbleiben aus dienstlichen Gründen entschuldigte.

Herr Hacklein als kom. Obmann der hiesigen Kriegsober richtete an den Vorstand die herzliche Bitte, auch den Kriegsopfern die Teilnahme am Fest zu ermöglichen. Herr Reg.-Mst. Nütten sprach seinen Dank aus für die ihm gewidmeten Begrüßungsworte und betonte, daß er nicht nur als Vertreter einer hohen Behörde sondern auch als Schützenbruder gerne und freudig an allen Veranstaltungen des Vereins teilnehmen. Ehrenpräsident Plum ermahnte nochmals die Anwesenden, Einigkeit und engsten Zusammenhalt stets fester zu pflegen. Er richtete an alle Jäger die Bitte, daß in diesem Jahre, wenn eben möglich, doch alle Jäger eine große Fadel zur Anmeldung

Zu Gunsten der Kriegerehrenanlagen:

Krieger-Ehren- und Opfertag in Kapellen.

Die Gemeinde Kapellen veranstaltete in Verbindung mit den Ortsvereinen gestern einen Krieger-Ehren- und Opfertag zu Gunsten der geplanten Kriegerehrenanlagen: Ehrenfriedhof und Ehrenmal. Der Ort war zu dem Tage reich gesollt. Nach neun Uhr ging es im geschlossenen Zuge zur Kirche, wo ein Gedächtnisamt für die Gefallenen des großen Krieges stattfand. Am Nachmittag zog ein Festzug durch die Straßen unter Beteiligung der Feuerwehr, der Organisationen der NSDAP, der Gemeindeverwaltung und -vertretung, der Kriegsbeschädigten, des Kriegervereins und der Gefangenen und der Sportsvereine.

Dem Zug schloß sich ein Festakt im geschmückten Saale des Gasthofes Glasmaier an. Nach einem einleitenden Marsch begrüßte der Vorsitzende des Kriegervereins, Herr Felder, die Versammelten. Ein besonders herzliches Willkommen galt Kreisfachberater Schwarz und dem neuen Bürgermeister Pfeiffer. Er hoffe, so sagte der Redner, daß nun der dauernde Wechsel an dieser Stelle aufhöre und daß der neue Bürgermeister mit starker Hand die Fäden ergreife und Kapellen wieder auf die Höhe bringe. Die Bürgerchaft sei bereit, mitzuhelfen. Ein Dankeswort galt dem Gesang- und Musikverein, die sich uneigennützig in den Dienst der guten Sache gestellt hatten, dann der Bevölkerung für die rege Anteilnahme. Man wolle hoffen, daß man durch den Erfolg des Tages weiter komme in der Schaffung der Kriegerehrenanlagen und bald ein Ehrenmal errichten könne, daß der gefallenen Helden würdig sei. Vorsitzender Felder richtete die Bitte an Bürgermeister Pfeiffer das Projekt zu fördern.

Dieser stellte sich sogleich seiner neuen Gemeinde vor, und versprach keine ganze Kraft in ihren Dienst zu stellen im Sinne der nationalen Regierung. Er schloß mit einem Siegesheil auf das neue Deutschland und seinen Kanzler.

Die Gedächtnisrede hielt Kreisfachberater Schwarz (Grevenbroich). Er gedachte einleitend des 19. Jahrestages des Weltkriegsbeginns, an dem das ganze deutsche Volk wie ein Mann aufstand, um die Heimat zu schützen, an dem deutsche Jugend hinauszog in Feindesland. Er zeichnete weiter Erinnerungen an den letzten Augenblick bei einem sterbenden Kameraden. 19 Jahren keine eine zu kurze Zeit, um die ganze Größe des Opfers und Ringens erkennen zu können. Solche heroische Taten seien nur denkbar, wenn man an die Zukunft des deutschen Volkes glaube, wenn man große, vorbereitete Liebe zu Volk und Vaterland hege, und wenn man hoffe auf ein schöneres Deutschland. 19 Jahre seien auch eine lange Zeit, wenn es geht, der Schmerz einzulassen, den man den sterbenden Kameraden gegeben habe. Dies könne man nur

brachten. Sein Vorschlag, dem Führer L. Nütten, an diesem Abend das Ehrengelb nach Hause zu geben, wurde von den Versammelten freudig aufgenommen.

Aus der Versammlung heraus wurden noch verschiedene, recht anregende Gedanken laut, die im engeren Vorstand weiter beraten werden sollen. Die NS-Kapelle unter Leitung von Stibba und das Trommlerkorps unter Führung von Wölkert hatten den unterbreitenden Teil des Abends übernommen und brachten in den Pausen schnelle Märsche und Vortagsweisen zu Gehör.

durch die Tat. Wir ehren die Toten, wenn wir für die Lebenden sorgen. Es gelte aber, nicht nur den Witwen und Waisen zu helfen, den Kriegsbeschädigten die ihnen gebührende Stellung einzuräumen, sondern man müsse auch besonders der Jugend den Geist der Väter einflößen, sie in Ehrfurcht vor der großen deutschen Tradition und Kultur erziehen.

Mit der Errichtung der Ehrenanlagen dürfe der Dank noch lange nicht abgeklappt sein. Die Toten des Weltkriegs hätten das Recht, noch viel mehr zu fordern. Es solle nur ein Mal sein, das dauernd mahne, die Pflicht an den Lebenden zu tun. Erst wenn der Tote Geist von allen Besitz genommen habe, erst dann würden wir in ein besseres, schöneres Vaterland, in das Großdeutsche Reich einziehen können. Ihren Geist habe Adolf Hitler wiedererweckt in langjährigem Kampf. Mit ganzer Kraft beginne jetzt der Wiederaufstieg, der auf den Grundrissen der Vergangenheit, als da sind: verantwortungsvolles Führertum, stolzes Massebekenntnis, freudiger Wehrwille und tiefste religiöse Einstellung. Auf diesem Wege werde man in eine bessere Zukunft wandern.

Besondere Darlegungen widmete der Redner der Erziehung der Jugend, der Liebe zu Volk und Vaterland. Gelehrt werden müsse wieder Achtung vor den ehemaligen Kriegern und den Kriegervätern. Die heutige Generation sei verantwortlich für die Zukunft. Sie müsse bereit sein, Opfer zu bringen, damit sie im Kampf um die Freiheit bestehen könne, im Kampf für ein Vaterland der nationalen Freiheit und der sozialen Gerechtigkeit. Ein Weg zum Licht sei immer frei. Adolf Hitler habe ihn gezeigt. Ihn wolle man gehen, und alles einsehen, dann sei der Opfertag der zwei Millionen nicht umsonst gewesen. Eine Bitte sprach Kreisfachberater Schwarz noch aus; nach der Errichtung des Kriegerehrenmals auch der Heldenmutter einen schlichten Stein zu weihen. In seinen letzten Worten leitete er über zu der Weise vom guten Kameraden, die gedämpft durch den Raum klang, während sich alle erhoben. Dann sang man noch die Nationalhymne.

Um die Ausgestaltung der Feierstunde machten sich die heimischen Musiker und Sänger sehr verdient. Der Kirchenchor, die Männergesangsvereine „Concordia“ und „Cassia“ boten passende Lieder, die ihr Können zeigten, während das Musikorps mit schneidenden Märschen aufwartete. Alle Darbietungen fanden wie die Reden gebührenden Beifall.

Es ist zu wünschen, daß aus dem Erfolg der Eintrittsgelder und dem Blumenverkauf eine Summe herausgekommen ist, die die Schaffung einer würdigen Kriegerehrung in Kapellen in greifbare Nähe rückt.

Nachdem noch bekanntgegeben, daß am kommenden Donnerstag abends 8½ Uhr im Restaurant Halboth eine erweiterte Vorstandssitzung stattfinden soll, in der alle vorgebrachten Anträge und Vorschläge beraten werden sollen, schloß Herr Nütten die Versammlung und es wurde Aufstellung zum Fadelzuge genommen.

Präsident der Landwirtschaftskammer ist Hr. v. Elz.

Der Landesbauernführer Rheinland, Hr. von Elz, teil uns mit: „Trotz wiederholter Verhütungen findet man in der Tagespresse immer noch Notizen, in denen der VGH, Hr. v. Elz, als Reichsleiter bei Wörs als Präsident der Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz bezeichnet wird. Ich weise noch einmal mit allem Nachdruck darauf hin, daß ich als Staatskommissar und als Landesbauernführer in voller persönlicher Verantwortung die Führung der Landwirtschaftskammer übernommen habe. Hr. v. Elz, der die technische Abteilung des rheinischen Bauernverbandes leitet, bearbeitet gleichzeitig und in meinem Auftrage lediglich die laufenden Geschäfte der Kammer.“

Landwirte, Milchhändler und Molkereibesitzer seien darauf aufmerksam gemacht, daß, um eine reibungslose Durchführung der zur Regelung des Milchmarktes herbeizuführen, Geschäftsführer des Gladbacher Milchwirtschaftsverbandes, Sturmbannführer Becker, jeden Dienstagvormittag von 2 bis 6 Uhr auf dem Grevenbroicher Landratsamt Auskunft über die Fragen der Milchwirtschaft den Interessenten erteilt.

Prüfungsfeld des „Alten Fuhrmanns“. Das von der hiesigen Berufsschule hergestellte Segelflugzeug, das kürzlich auf den Namen „Der alte Fuhrmann“ getauft wurde, hat am Freitag unter der Führung des Fluglehrers Behland in Büchen seine erste Fahrt gut bestanden. Heute wird der „Alte Fuhrmann“ durch ein Motorflugzeug hochgeschleppt werden und seine Kreise über dem Kölner Flugplatz ziehen.

Weselinghoven

Feld- und Juchsch.
Polizei- und Landjagereibeamte, die von Spitzpolizisten unterstützt werden, üben während der Erntezeit zur Nacht einen Flu- und Feldschuß aus, der nicht ohne gute Wirkung geblieben ist.

Oekoven

Bestandenes Examen.
Herr Wilhelm Haas bestand an den Vereinigten Technischen Staatslehranstalten für Maschinen- und Bergmaschinenwesen in Köln sein Examen als Heizungs- und Lüftungs-Ingenieur mit dem Prädikat: „Mit Auszeichnung“.

Gerade an heißen Tagen :

wird die herrlich erfrischende Wirkung der Chlorodont-Zahnpasta und des hochkonzentrierten Chlorodont-Mundwassers überaus angenehm empfunden. Gepflegte weiße Zähne und reiner Atem sind überall und zu jeder Zeit eine Empfehlung. Chlorodont Tube 50 Pf., große Tube 80 Pf., auch in den kleinsten Orten erhältlich.

Feierl. Weihe des Kriegerehrenmals in Büttgen-Driesch.

Ein glühendheißer Sommertag lag über die Felder und Fluren, just wie in den ersten Tagen des Augusts 1914. Eine selten schöne Ausstrahlung hatte die kleine Gemeinde Driesch ihren Häusern und Straßen gegeben. Die Fahnen des neuen Deutschland grüßten von allen Giebeln, und am Denkmal selbst wehten sie auf Halbmaß. Die Einfriedigungsmauer war ringsum mit grünen Vorbeerbäumen umstellt, als Denkmal mit Blumen geschmückt. Gegen 15 Uhr zogen die Vereine von Büttgen-Dorf mit klingendem Spiel nach Driesch. An der Ortsgrenze wurden sie von einer Abordnung des Kreisvereins empfangen. Nach einem Umzug durch den Ort, stellten sich die Verbände und Vereine am Denkmal auf, darunter zwei SA-Stürme, Stahlhelm, Krieger-, Schützen-, Gesangsverein, die Feuerwehr, einzelne Grenadier- und Jägerzüge sowie alle Einwohner des Dries, die an dieser Gedenkfeier teilnehmen wollten. Etwa 15 Fahnenabordnungen nahmen im Innenraum Aufstellung, zum Ausgang hin wurde das Denkmal von weißgekleideten Mädchen flankiert. Inzwischen hatten sich auch die Ehrengäste eingefunden, darunter Bürgermeister Haas, Pfarrer Hochgreber, Reichstagsabgeordneter Silber, Ortsgruppenleiter Schöbner, Hauptlehrer Krüds und als Vertreter des Kreisriegerverbandes Major a. D. Hoffmann und Schriftführer Tappermann.

Mit einem Choral der Musikkapelle wurde die Feier eingeleitet, dann folgte ein Gedichtvortrag eines Schallindes und ein Gesangsvortrag der vereinigten Büttgener Gesangsvereine. Im Anschluß daran nahm Pfarrer Hochgreber die kirchliche Weihe des Denkmals vor, und führte etwa folgendes aus: „Dankbarkeit und Liebe müsse jeden in dieser Stunde erfüllen, in der dieses Denkmal seiner Bestimmung übergeben werde. Es sei so dauerhaft wie die Quadersteine, und werde der Mit- und Nachwelt die Namen der 13 gefallenen Helden von Büttgen-Driesch verkünden, die als brave Soldaten ihre Treue zum Vaterland mit ihrem Blute besiegelt haben. Alle Toten des Weltkrieges aus Driesch, Büttgen und aus dem ganzen Vaterland ziehen heute in uns vorüber, die der Generallstabschef des Krieges, der Tod, in die Ewigkeit abkommandiert hat. Für das schöne Denkmal könne man die Gemeinde Driesch nur beglückwünschen, denn nur selten findet man die Verbindung eines Dorfkreuzes mit einem Ehrenmal. Und doch ist es in Driesch in jener Weise geschehen. Gerade hier im Mittelpunkt des Dorfes steht das Kreuz, das wohl allen Soldaten draußen im Felde in Erinnerung geblieben ist. Hier haben sie vor dem Aus-

zug ihr letztes Gebet verrichtet, und manche Mutter den Herrgott angefleht, ihr den Sohn wieder gesund zurückzuschicken. Das Denkmal spricht die Sprache der Heimat, ein schöner und tiefer Zug der deutschen Seele. Aber es redet auch die Sprache der Pflicht, damit die deutsche Jugend sich wieder ihrer Pflichten gegenüber dem Vaterland besinn. Alle aber, die in Zukunft hier an dieser Weihestätte vorbeiziehen, mögen den gefallenen Helden ein christliches Moment weihen.“

Danach begrüßte der Vorsitzende des Denkmalausschusses Herrmann Tillmann alle Ehrengäste und Vereine, die der Weihe ein festliches Gepräge gaben. Allen Einwohnern von Driesch müsse er für ihre Opferbereitschaft den Dank des Ausschusses aussprechen. Große Arbeit haben die Sammler geleistet, die Sonntag auf Sonntag ihren Rundgang machten. Ihnen und der Familie Kluth, die den Denkmalsplatz zur Verfügung gestellt habe, sei man ebenfalls zu Dank verpflichtet. In den Augusttagen 1914 seien unsere Helden mit dem Liede „In der Heimat, in der Heimat, da gibt's ein Wiedersehen...“ ausgesprochen, und heute könne die Gemeinde Driesch durch die Errichtung des Ehrenmals, ihre Dankeschuld abtragen. 13 Driescher Jungen lehrten nicht mehr in die Heimat zurück, an ihrem Opfermut und an ihrer Treue, möge die Jugend sich ein Beispiel nehmen.

Bürgermeister Haas betonte, daß das Denkmal ein Ausdruck der Liebe und Treue sei, in Dankbarkeit den toten Helden geweiht. Das Denkmal stehe im Mittelpunkt des Dorfes. Es sei ein ergreifendes Symbol für den Opfertod deutscher Heldenjähne. Schön sei die Verbindung zwischen Dorfkreuz und Ehrenmal. Wie oft hätten die gefallenen Helden in ihrer Jugend auf dieser Stelle gespielt und gebetet! Mit ihrem Tode haben uns die Helden ein heiliges Vermächtnis gegeben: die Einigkeit des Volkes. Lebensrechte und Staatsbürgerrechte hat nur der zu beanspruchen, der Lebenspflichten und Staatsbürgerpflichten lenkt. So möge diese Stätte eine bleibende Erinnerung deutschen Lebens und Sterbens sein.

Nachdem die Kapelle das Lied vom guten Kameraden und das Horst-Wessel-Lied gespielt hatte, sprach Ortsgruppenführer Scheibner einige Worte und betonte, daß durch die nationale Revolution das Andenken der gefallenen Helden wieder gewahrt werde. Am Anschluß daran, legten die einzelnen Verbände und Vereine ihre Kränze nieder. Vor dem Denkmal fand noch ein Vorbeimarsch und im Festakt ein Festakt statt, auf dem Major a. D. Hoffmann einige Worte zu den alten Soldaten sprach.

Mißglückter Stratosphärenflug.

Nach 1500 Meter zurückgekommen, weil das Ventil klemmte.

Chicago, 8. Aug. Commander Settle von der amerikanischen Kriegsmarine unternahm gestern vormittag einen erfolglosen Versuch, in einem Ballon die Stratosphäre zu erreichen. Der Ballon gelangte nur bis zu einer Höhe von 1500 Metern. Der Start erfolgte vom Gelände der Chicagoer Weltausstellung aus um 8 Uhr 5 früh. Die Startmannschaft wurde von Jean Piccard, dem Zwillingenbruder des berühmten Prof. Piccard, befehligt. Der Ballon wurde nur halb gefüllt, um Gasverluste bei Erreichen der dünneren Luftschichten zu vermeiden. Zehn Minuten nach dem Start meldeten Beobachter, daß der Ballon in der Stadt Chicago niedergegangen sei.

Die Landung erfolgte auf einem Eisenbahndamm ungefähr 30 Meter östlich des Ufers des Chicago-Flusses. Die Gattin des Fliegers, Feuerwehrrat und Krankenwagen eilten sofort an Ort und Stelle, doch Commander Settle entstieg unversehrt der Ballongondel. Seine erste Worte waren: „Nervösen auslösen!“ Er berichtete: „Als der Ballon 1500 Meter erreicht hatte, zog ich die Ventilleine, um eine Weile diese Höhe zu halten. Das Ventil klemmte aber und schloß sich nicht wieder. Der Ballon begann zu fallen. Ich fing an, Ballast auszuwerfen, 55 Sack im Gewicht von je 40 Pfund, aber der Ballon ging unaufhaltsam herunter.“ Commander Settle äußerte große Freude darüber, daß der Ballon und die wertvollen Instrumente unbeschädigt geblieben sind und drückte die Hoffnung aus, daß er bald in der Lage sein werde, einen neuen Versuch zu unternehmen.

Wevelinghobener Jägerkorps weiht neue Fahne.

Die schneidige Stabführung Kapellmeisters Knefelde eröffnete die Feier mit einem schneidigen Marsch. Der Vorsitzende des Bürgerfahnenvereins, Müller, konnte eine große Festgemeinschaft begrüßen, u. a. den Wehrerben des Abends, Bürgermeister Dr. Widmann, Beigeordneten Koch und den Ortsgruppenführer der NSDAP, Stamm.

Kurz ließ er seinen Blick zurück schweifen über die Geschichte des Bürgerfahnenvereins. Das Jägerkorps, seit der Gründung ein stark aktiver Teil des Bürgerfahnenvereins, könne nun endlich nach großen Opfern unter finanzieller Unterstützung der Vereinskasse seinen langgehegten Wunsch, eine eigene Fahne zu besitzen, verwirklichen. Der Fahnenverein habe 1924 gegründet, in seinen Anfängen unter dem Druck der französischen Besatzung manche Schwierigkeit zu bekämpfen gehabt. Man habe damals den richtigen Mann zum Vorsitzenden gewählt, der Präsident Heinrich Esser, ein geborener Bauer, habe sich mit seiner ganzen Kraft der Sache gewidmet und unter seiner zielbewußten Leitung seien bereits 1928 eine prachtvolle Vereinsfahne, sowie eigene Vogelbüchsen Eigentum des Vereins gewesen. Auch heute habe der Verein 50.— für die Arbeitsbeschaffung beizutragen können. Nach der aus Gesundheitsrücksichten erfolgten Niederlegung seines Postens, hätte er dies Amt übernommen, aber auch weiterhin die volle Unterstützung des nunmehrigen Ehrenpräsidenten Esser gehabt, eine Tatsache, die des Dankes des Vereins wohl wert sei. Ein stilles Gedenken weihte der Redner dem allzufrüh verstorbenen Mitgründer des Vereins und nachherigen Major Leopold Schöner. Dank sollte er auch dem wegen seines Alters abgetretenen Obf., nunmehrigen Generalmajor Jungverdorben, der noch heute ein reges Interesse für den Verein zeige. Dank auch dem aktiven Oberst Wehres, der das Schützenregiment wirklich musterhaft betreue.

Dann spielte mit schwingendem Scheid das Tambourkorps unter der bewährten Leitung des Tambourmajors Lerz den großen Zapfenstreich. Die Jäger brachten ihre neue Fahne verheißend in der Saal, wo sie von dem Männergesangsverein „Cäcilie“ unter Leitung von Ernst Conradts mit dem kraftvollen Fahnenlied begrüßt wurden.

Dann ergriff Bürgermeister Dr. Widmann das Wort zur Wehrrede. Das Jägerkorps trage nicht nur eine schneidige Uniform, sondern es herrsche auch ein ebenso guter Geist der Ordnung und Disziplin in seinen Reihen. Die neue Fahne trage das selbe dunkle Grün, wie die Hauptfahne, sie passe sich ein in den großen Rahmen, ordne sich bewußt unter. Ein klares Auge sei heute nicht nur dem Jäger vornehm, jeder müsse heute sicher sein Ziel erkennen, nach den Jahren der Ziel- und Systemlosigkeit in Deutschland, das um so mehr als dieses Ziel vorgezeichnet sei durch Adolf Hitler, die Volksgemeinschaft. Die Fahne wurde enthüllt und der Redner übergab sie dem Vorsitzenden mit dem Wunsch, sie möge würdig eingetraget werden zwischen unseren nationalen Flaggen. Stehend sang die Versammlung das Horst-Wessel-Lied.

Der Vorsitzende übergab die Fahne an Jägermajor Krahl, der versprach sie wie ein Kleinod hüten und in Ehren halten zu wollen. Dann erfolgte die Verpflichtung der Fahnenoffiziere.

Nach Begrüßung S. M. Karl Theodor II. ergriff Ortsgruppenführer Stamm das Wort zu einer kurzen Ausführung. 1918 sei der Fahnenentwurf nur noch „eine Idee“ genannt worden. Die Fahne sei aber nicht bloße Idee, sie sei im Kriege Symbol gewesen. Stehend gedachte man der Toten des Weltkrieges. Der Fahnenentwurf dürfe nicht gebrochen werden. Treue müsse man jeder Fahne bewahren. Treue dem deutschen Reich. Der Redner schloß mit einem Sieg-Gel auf unsern Reichspräsidenten und das deutsche Vaterland. Stehend sang man das Deutschlandlied. Major Krahl begabte sich im Namen des Jägerkorps für das rege Interesse, das man ihm entgegen gebracht habe. Der Vorsitzende sprach noch einmal allen, die zum Gelingen des Festes beigetragen hatten, seine Anerkennung aus und schloß den Festteil des Programms mit einem Hoch auf die Stadt Wevelinghoven damit nun auch die Langzeitigen zu ihrem Recht kamen.

Gindorf

Neuer Vorstand der Gesellschaft Schützenlust.

Die Gesellschaft Schützenlust wählte ihren bisherigen Vorsitzenden Bachhausen zum Ehrenvorsitzenden und zum Vize der Gleichstellung Jean Linken zum ersten Vorsitzenden. Zum zweiten Vorsitzenden wurde Willi Kappert, zum Geschäftsführer Christian Baust, zum Kassierer Johann Hansen, zum Schießwart Matthias Baust und als Beisitzer Hubert Dorn und Jean Schöppgen bestimmt.

Der Kölner Görreshaus-Prozeß.

Die vierte Verhandlung knüpfte an die vorherige Verhandlung des Zeugen, Reichstagsabgeordneten Gerig an, der bereits über die angebliche Zeichnung von nominell einer Million Reichsmark Aktien recht eindeutige Angaben gemacht hatte. Trotzdem hält der Angeklagte Brünig die Behauptung aufrecht, er habe sich auf Grund der mit Gerig gepflogenen Verhandlungen für berechtigt halten dürfen, eine Million Reichsmark Beteiligung für den DSV, als sicher vorzumerken.

Anschließend wird der Zeuge Herbst, Direktor der Deutschen Bank in Köln, vernommen. Der Zeuge geht aus von dem Kredit von 100 000 Reichsmark, den die Deutsche Bank im Jahre 1928 der Görreshaus-G.m.b.H. gewährte. Die ganze Angelegenheit sei von Brünig gemacht worden, mit dem er höchstens hin und wieder gesprochen habe. Der Vorsitzende verliest dann ein Schreiben Brünigs vom 27. November 1929, wonach das Aktienkapital von sechs Millionen erheblich überschätzt sei. Dieser Brief ist von Herbst mitunterzeichnet.

Die Verhandlung gilt dann einer Bescheinigung vom 11. September 1930, also dem Gründungstage der G.m.b.H., die für den Treuhänder fest bestimmt war, und in der verifiziert wird, daß die (zur Gründung noch fehlende) Summe von 1,6 Millionen bei der Deutschen Bank bereitstehe. Diese Bescheinigung ist von Herbst mitunterzeichnet, da Direktor Brünig nicht anwesend war.

Der Zeuge begründet sein damaliges Verhalten mit dem Hinweis darauf, daß bei der Gründung namhafte Persönlichkeiten mitgewirkt hätten.

Eine lange Debatte entsteht darüber, ob die Bescheinigung des Zeugen Herbst an den Treuhänder fest über das Vorhandensein des Gründungskapitals bei der Deutschen Bank an die Deutsche Bank zurückgehen sollte, von der fest sich eine Photokopie angefertigt hatte. Zeuge Herbst kann sich auf ein solches Verlangen nicht besinnen. Der Vorsitzende hält dem Zeugen wiederholt vor, daß es den Anschein habe, als seien seine sämtlichen Aussagen nachher konstruiert.

An der weiteren Verhandlung konstatiert das Gericht Widersprüche zwischen den früheren und jetzigen Aussagen des Zeugen. Darauf wird der Zeuge Gerig nochmals aufgerufen. Er

schilbert seine Besprechungen mit Brünig so vor dem. Vorstehender: „Haben Sie von Reichstagsabgeordneten Brünig und dem Reichstagsabgeordneten Gerig bestimmte Zusagen erhalten über die Zeichnung von einer Million Reichsmark Aktien für die Görreshaus-G.m.b.H.“

Angeklagter Brünig: „Ich hatte das bestimmte Gefühl.“ Zeuge Gerig bestreitet, daß aus seinen Unterredungen mit Direktor Brünig ein derartiges Gefühl hätte abgeleitet werden können.

Als letzter Zeuge des Verhandlungstages tritt der erst 39 Jahre alte süddeutsche Industrielle Dr. Albert Hagedorn, der den Gerichtssaal. Der Zeuge bekundet, er habe sich mit der Görreshaus-G.m.b.H. zum ersten Mal im Oktober 1932 befaßt, seines Wissens auf Veranlassung der Rheinischen Zentrumsgruppe, vertreten durch ihren Sekretär Ruffini. Zu Beginn seiner Sanierungsmaßnahmen habe man ihm verschwiegen, daß das Grundkapital am Neumarkt noch mit einer Hypothek der Bodenreitsbank in Höhe von 2,8 Millionen Reichsmark belastet war, wofür die Görreshaus-G.m.b.H. selbstschuldnerische Bürgschaft übernommen hatte. Weiter habe man ihm darüber in Unkenntnis gelassen, daß die Firma Feltz und Guilleaume ihr Aktienpaket in Höhe von mehreren 100 000 Reichsmark zurückgegeben habe und Rückzahlung verlangte. Der Zeuge vertritt auch heute noch die Meinung, daß nach dem Treuhänderbericht, der ihm gegeben wurde, das Unternehmen noch Ende 1932 mit 2,6 Millionen Reichsmark liquidationsfähig war. Auf die Frage, wann dem Zeugen die Erkenntnis gekommen sei, daß eine freiwillige Sanierung ausgeschlossen war, antwortet der Zeuge zunächst, daß ihm diese Erkenntnis im Februar 1933 gekommen sei.

Das Gericht wird jetzt die Aufgabe haben, den genauen Termin festzustellen, wann der Konturs der G.m.b.H. eröffnet werden mußte. Auf Fragen des Vorsitzenden, Professor Grimm macht der Zeuge zum Schluß Ausführungen, die für den Angeklagten Brünig eine gewisse Entlastung bedeuten dürften, indem er hervorhebt, daß Brünig von den kaufmännischen Dingen gar nichts verstanden habe und die Berufung dieses rein politischen Repräsentanten als geschäftsführendes Vorstandsmitglied als groben Unfug bezeichnet.

Eine halbe Million Pilger zum hl. Rod.

Triar, 6. Aug. Von herrlichem Sommerwetter begünstigt, hielt auch am Sonntag der Massenstrom der Pilger zur Verehrung des Heiligen Rodes unvermindert an. Seit den frühen Morgenstunden versammelten sich die unzähligen Gläubigen, die aus dem ganzen Reichgebiet und aus den Nachbarländern in Omnibussen, Sonderzügen und teils auch zu Fuß eingetroffen waren, vor dem Domfreihof, um den erhebenden Augenblick der Befichtigung des heiligen Gewandes zu erleben. Der vorzüglich organisierte Samariterdienst leistete sofort die erste Hilfe, wenn einige Pilger bei der Gluthitze von leichtem Unwohlsein befallen wurden.

Nach einer oberflächlichen Schätzung dürfte am späten Sonntagabend die erste halbe Million Pilger erreicht worden sein. Bis Samstagabend waren rund 450 000 Gläubige gezählt worden. Dies entspricht einem Tagesdurchschnitt von rund 32 000 Pilgern. Die höchste Besucherzahl ist am Mittwoch, dem 2. August mit rund 45 000 verzeichnet worden.

Todesstrafe für Landfriedensbruch und Totschlag.

Darmstadt, 7. Aug. Das Sondergericht fällt heute das Urteil im Prozeß wegen der Vorgänge am 26. Februar ds. J., in Linden im Odenwald, in deren Verlauf ein Hitzlerjunge erschossen worden war. Das Gericht verurteilte den Hauptangeklagten Hitzler wegen schweren Landfriedensbruchs in Tateinheit mit Totschlag zum Tode und Ehrverlust auf Lebenszeit. Sein Vater erhielt zehn Jahre Zuchthaus. Drei Angeklagte erhielten Zuchthausstrafen von 4 bis 7 Jahren, zwei Angeklagte wurden zu Gefängnis verurteilt.

Spartanische Einfachheit.

Der Rundfunk als Banntrichter der Revolution.

Berlin, 7. Aug. Wie das DDF-Büro meldet, wird im Hinblick auf die in den letzten Tagen bekanntgewordenen schweren Verfehlungen von leitenden Persönlichkeiten des Rundfunks unter dem vergangenen System von zünftiger Stelle darauf hingewiesen, daß über die Arbeit im deutschen Rundfunk der Direktor der Reichsrundfunkgesellschaft, Habamowitsch, in einer Ansprache mit den Funkwarten grundsätzliche Bemerkungen gemacht hat, die u. a. zum Ausdruck bringen, daß die neuen Männer in den Rundfunk gegangen sind als Soldaten Adolf Hitlers unter ihrem Befehlshaber Dr. Goebbels. Habamowitsch fügte u. a. hinzu: Die Bewegung braucht in den Funkhäusern Funktionäre. Wir gehen hinein als Banntrichter der Revolution. Wir sind entschlossen, dort spartanische Einfachheit zu üben. Im übrigen betonte der Reichsfunksender, daß es gelte, alle Deutschen an das Rundfunknetz anzuschließen.

Reinerhaltung von SA. und SS.

Auf entehrende Strafen erfolgt Ausschluss.

Berlin, 6. Aug. Die Aufrechterhaltung der Manneszucht in der SA. und SS. und in der SS. und deren Ansehen verlangen, daß ihnen nur Persönlichkeiten von lauterem Charakter und untadeliger Lebensführung angehören. Wer entehrende Strafen erleidet, ist, wie das DDF-Büro meldet, nach Ansicht des preussischen Justizministers Kerl nicht würdig, Mitglied dieser Organisationen zu sein. Um den Führern der Kampfbewegungen ein weiteres wirksames Mittel zu geben, unwürdige zeitig zu erkennen und auszuschließen, bestimmt der Minister daher:

Werden Angehörige der SA. (einschließlich des Stahlhelms) und der SS. zu Freiheitsstrafen von mindestens drei Monaten verurteilt, so ist das rechtskräftige Urteil mit Gründen dem zuständigen Standartenführer der SA. und SS. (dem Regimentsführer beim Stahlhelm) mitzuteilen. Um Verzögerungen in der Ueberprüfung tunlichst zu vermeiden, ist schon während des Strafverfahrens festzustellen, welcher Standarte der SA., welchem Stahlhelmsregiment oder Schutzstaffel der SS. der Beschuldigte angehört.

Wegen Teilnahme am Turnfest entlassen.

Neumünster, 5. Aug. Saarländische Blätter berichten über eine rigorose Maßnahme der französischen Verwaltung der Saargruben. Wegen Teilnahme am Deutschen Turnfest in

Stuttgart sind auf den französischen Saargruben sämtliche Teilnehmer entlassen worden. Unter den Entlassenen sind Angehörte, die 30 Jahre einem Turnverein angehört und auf der Grube stets in vorbildlicher Weise ihre Pflicht getan hatten.

Antideutsche Demonstration in Nordschleswig.

Apensen, 7. Aug. Die Lage in Apensen, wo aus Anlaß des Einlaufens eines der Hafenkreuzfahrzeuge zehenden deutschen Schiffes von marxistischer Seite ein Streik vom Raum gebrochen worden war, hat sich weiter verschärft. Vor dem Verlagsgebäude der deutschen Nordschleswiger Zeitung demonstrierten einige hundert Marxisten und hielten aufstrebende Plakate gegen die Polizei und das deutsche „Naziblatt“. Ausschreitungen konnten von der Polizei, die von Beamten aus Sonderburg verstärkt wurde, verhindert werden.

Auf dem im Hafen liegenden deutschen Schiff wird unter Polizeischutz weiter gearbeitet. Heute mittag sammelten sich wieder größere Marxistenhaufen im Hafen an, doch hielt ein größeres Polizeiaufgebot die Ruhe aufrecht.

Soldaten reinigen die Straßen.

Der Generalkrieg in Straßburg dauert weiter an.

Straßburg, 6. Aug. Der Streik hat auch am Samstag mit unverminderter Schärfe fortgedauert. Entgegen dem ausdrücklichen Befehl der Straßenbahninspektion haben sich auch heute die Angestellten geweigert, die Arbeit aufzunehmen. Während der vergangenen Nacht haben Soldaten die Straßenreinigung vornehmen müssen. Etwa 20 Teilnehmer an den Straßenfundgebungen sind gegen zu Gefängnisstrafen verurteilt worden. Darunter sollen sich zwei Deutsche und ein Saarländer befinden. Heute empfing der Arbeitsminister in Paris eine Delegation der Arbeitgeber.

„Vielleicht schmerzhaft, aber wahr!“

Schweizer Stimmen zum Wirken der Reichsregierung.

Zürich, 6. Aug. Die „Neue Zürcher Zeitung“ würdigt in einem ausführlichen Artikel die Erfolge der Reichsregierung, insbesondere auf dem Gebiete der Arbeitsbeschaffung. Der große Schwung, mit dem die Regierung Adolf Hitlers an die Bewältigung des Arbeitslosenproblems herangehe, habe die Hoffnung der deutschen Bevölkerung auf eine Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse wesentlich verstärkt. Der Artikel schildert eingehend die Maßnahmen großen Stils zur Arbeitsbeschaffung. Die Reichsregierung mache alle Anstrengungen, um die Arbeitsnot niederzuzwingen, die in ihrer Totalität dem Volke stärker als die Nieren gehen als alles andere. Hierbei zeichne sich eine Umwandlung der wirtschaftlichen Struktur Deutschlands ab, eine Umschichtung seiner Bevölkerung, die soweit als möglich aus dem überfluteten Industriegebiet wieder einen mehr bäuerlich fundierten Staat machen werde.

Anerkennend hebt das Blatt insbesondere auch die Maßnahmen der Reichsregierung hervor, die der Verhängung des Wirtschaftswinteres dienen. Hinter Hitlers Werk ständen nicht nur die Wirtschaftsmittel des Staates, die Organisationen der NSDAP, das Vertrauen einer gläubigen Willkommengemeinschaft, sondern auch die große Schar der Intellektuellen, die heute in Hitler, der mit einem heißen Herzen einen heißen Kampf verbinde, den berufenen Führer sahen.

Auch die „Völkische Nationalzeitung“ stellt fest, daß in Deutschland eine Stabilisierung der Verhältnisse unverkennbar sei. Diese Tatsache sei für die ins Ausland Gegangenen, die immer noch auf einen Umschwung hofften, vielleicht schmerzhaft, aber deswegen nicht weniger wahr.

Gandhi zu zwölf Monaten Gefängnis verurteilt.

Puna, 6. Aug. Gandhi ist zu zwölf Monaten Gefängnis verurteilt worden.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Fritz Gaeßler; für Anzeigen und Inserate: Heinrich Floer (beide in Neuh.). Rotationsdruck und Verlag: Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuh.



DER RITTER VON ST. QUIRIN

Erzählung aus der Geschichte der Stadt Neuss anno 1474-75

2. Kapitel.

Junstmeister Bernd hatte sich kurz vor der Versammlung verabschiedet. Draußen drückte er sein Barett fester auf den grauen Schädel, denn ein frischer Wind piffte vom Markte in die Oberstraße. Trotzdem standen in den Türen noch Bürger in angeregter Unterhaltung. Der Meister sah sie nicht. Mit vor-gelegtem Haupt strebte er zum Rathause, aus dessen Fenstern Licht auf den weiten Marktplatz fiel. Mit fester Faust packte er den Knauf der schweren Tür, drückte sie auf und schlug sie, als er in der zweiten Vorhalle stand, tragend zu. Aus dem Dunkel des Raumes löste sich die Gestalt eines Mannes. Es war der Ratsdiener, welcher sich überzeugen wollte, wer so spät als Besuch ins Rathaus komme.

„Wohin Philipp!“, rief der Meister, indem er sein Barett zog. „Meister Bernd?“, antwortete der Diener fragend.

„Herr Rat, Sie kommen?“ — „Gewiß, Rat und Schöffen sind im großen Saal versammelt. Eben sind auch wieder Voten aus Köln angekommen. Uebrigens — Gehr, der in Klee und Geldern war, ist auch mit neuer Post eingetroffen.“

„So, was hat denn der für Neuigkeiten?“ —

„Nichts Gutes, weißt du, Meister, die Herren fürchten alle den Burgunder — uns hilft es leicht keiner.“

„Wenn Gott uns hilft, dann helfen wir uns selber!“, brummte Meister Bernd und schritt zu der schmalen Holztreppe, die zum ersten Stod führte.

„Wollt ihr zur Versammlung?“

„Was soll ich jetzt anders im Rathaus tun?“ Die Frage kam fast unfeindlich aus des Meisters Mund.

„So laßt mich mit euch gehen, daß ich euch oben melde!“ — Unter den schweren Tritten der Männer knarrte die Treppe, die von einer Öllampe spärlich erleuchtet war. Aus den weiten Räumen widerhallte das Echo wie ein Spuk. Die beiden Männer sprachen kein Wort. Oben traten sie in einen kurzen, dunklen Flur, der in ein geräumiges, matt erleuchtetes Vorzimmer zum Saale führte, durch dessen Türchen helleres Licht in den Raum drang. Geisterhaft lang das Stimmengewirr aus dem Versammlungsraum durch die dunkle Leere des Ganges. Meister Bernd warf sein Barett auf einen langen Tisch, der im Vorzimmer stand. Der Diener öffnete vorsichtig die Saaltür und huschte hinein. Eine Lichtsäule quetschte sich heraus und beschien den grauen, charakteristischen Kopf des Junstmeisters, der durch den Spalt in den Saal blickte. Dinnen schlug jedoch der I. Bürgermeister mit dem silbernen Hammer auf den Tisch.

Seine wohlklingende Stimme rief dem Ratsdiener zu: „Lassen Sie den Meister Bernd doch eintreten!“

Deutlich vernahm der Außenstehende die Worte und ohne Umstände trat er in den weiten gehaltenen Saal, wo er mit dem Diener fast zusammenprallte. Meister Bernd war durch das Licht, das ihm entgegenflutete, geblendet. Zahllose Öllampen vor blauen Wandplatten warfen ihr Licht in die Kristalle des Kronleuchters und es schnitt ordentlich in die Augen des aus dem Halbdunkel Eintretenden. Bürger, Bauern und Ritter mit ernsten und entschlossenen Mienen saßen an den schweren Eichentischen in hohen, geschnittenen Stühlen. Der Rat der Stadt mit den beiden Bürgermeistern bildete den Mittelpunkt. Alle Augen wandten sich zur Tür, durch die der Junstmeister ungezwungen und in selbstbewusster Haltung mit einer Verbeugung und mit freundlichem „Gruß Gott“ in den Saal trat. Der erste Bürgermeister, Johann von Exprath, welcher der Sprecher war, und der sich erhoben hatte, wies mit der Hand auf einen Stuhl und lud Meister Bernd zum Sitzen ein. Alsdann nahm er selbst wieder Platz und fuhr fort:

„Nun, Meister, Sie bringt uns sicher Nachricht, welche Stellung die Rünste in diesem Streit einnehmen wollen und wie die Chorherren unsere Meldung vernimmt haben. Der Angeprochene rutschte auf seinem Stuhl und wollte sich dann erheben. Eine abweichende Bewegung des Bürgermeisters aber zwang ihn wieder auf den Stuhl.“

„Die Rünste“, so begann der Meister und räusperte sich kräftig, „die Rünste stehen zum Rat. Er mag über uns verfügen — allerdings behalten die Rünste sich aus, daß sie beim Kampf in ihren Verbänden stehen dürfen. Die Bürger mögen ihre Schutzgehilfen eigenen Kommandos unterstellen; die Rünste werden durch ihre Meister angeführt. Alle schauten mit Spannung auf den Sprecher. Der Bürgermeister nickte beifällig.“

„Das wird sich später alles finden. Zunächst gilt es festzustellen, daß alle Schichten sich hinter den Kaiser stellen. Die Fehde ist uns angelegt. Um Freiheit und Recht geht's, um eine deutsche Sache! Der Rat will in Einigkeit den Handel führen. Niemandes Stimme fehlt in diesem Saale. Ritterschaft, Bürger und Rünste, Rat und Schöffen sind vereint; alle Stände sollen sich heute frei bekennen. Die Stadt Köln hat Voten hergeschickt, daß sie gewillt ist, die Fehde anzunehmen. Sie rüsten sich zum Widerstand und laßt uns fragen, ob wir ihrer Partei beistehen.“

Bewegung ging durch die Versammlung und Stimmengewirr. Der Bürgermeister stellte mit dem Silberhammer die Ruhe wieder her. Ein Ritter erhob sich. „Für die Ritterschaft besteht diese Frage nicht!“ rief er. „Für uns item!“ schrie ein

Bürger und schlug mit der Faust auf den Tisch. — Ein Rufen von allen Seiten setzte ein. In diesem Augenblick öffnete sich weit die Saaltür und ein Ritter in voller Ausrüstung trat mit höflichem Gruß in den Saal. Lautlose Stille legte sich über den Raum. Auf allen Gesichtern malte sich Staunen. Der Bürgermeister ging dem Eintretenden, der sein Barett hochdrückte, entgegen. Ein merkwürdiges Leuchten flammt aus den Augen des noch jugendlichen Ritters. Vor dem entgegenkommenden Bürgermeister verneigte sich der Ritter und bat um einen Augenblick Gehör seitens der Versammlung. Gerne willfahrte der Bürgermeister seinem Wunsch.

Der Ritter hub an: „Ich bin gesandt, euch zu melden, daß morgen der Stiftsverweser mit seinen Rittgenossen in diese Stadt einzieht. Auf Gottes und seiner Heiligen Hilfe gründet sich sein Vertrauen. Seid wohlgenut und tut das Beste. Haltet den Feind für mächtiger als er scheint, aber verzaget nicht, denn das Recht wird leben.“

Bei diesen Worten verneigte sich der Ritter und, wie er gekommen, schritt er aus dem Saale. — Alle Anwesenden waren bestürzt. Wie beim Erwachen aus einem Traum schauten sie sich an. Auf dem Gesicht des Bürgermeisters las man die Frage: Wer und was war das? Bald würde diese Frage auch im Saale laut.

„Ich kenne den Ritter nicht!“ sprach der Bürgermeister, und er schaute hinüber zu den Rittgenossen, die vor ihm saßen, aber nur ein Achselzucken begegnete ihm.

„Es muß einer der heftigsten Ritter aus dem Gefolge des Stiftsverwesers sein. Sonderbar! — doch morgen muß sich alles klären. Dem Wächter wird wohl Bescheid getan haben, da alle Tore ja geschlossen sind. Also Hilfe naht, das hörten wir aus seinem Munde. So mögen die Kölner Voten wieder reifen und vermelden, daß wir fest zum Domkapitel stehen.“ Zustimmung nickten alle im Kreise. „Doch geht jetzt helfend an's Werk!“ so fuhr der Bürgermeister mit erhobener Stimme fort, „die fünf Tore der Stadt sind zwar fest, die Türme bewehrt. Vom Obertor bis zum Niedertor schließt uns ein doppelter Mauerzirkel und der Wassergraben. Nach der anderen Seite deckt der Fluß. Doch vor den Toren wollen wir die Bollwerke ausbauen. Die Torburgen, Türme und Mauern sollen mit Geschützen besser bestückt werden. Hinter der Mauerkrone muß ein zuverlässiger Besatz sein. Nichts dürfen wir versäumen, ehe der Feind naht. Wir wollen geloben, alles zu tun für die Freiheit unserer Stadt, zum Schutze des eigenen Herdes und der Heimat!“ Mit diesen Worten schloß der Bürgermeister.

In Gruppen verließen die Versammelten den Saal.

3. Kapitel

Manche Sorgenfalte auf den Stirnen der Neusser glättete sich, als der Stiftsverweser, wie der geheimnisvolle Ritter es im Saale verkündet hatte, am nächsten Tage mit den heftigsten Rittgenossen in Neuss einzog. Seine hohe Erscheinung, das leuchtende Wesen, die ruhig und klar schauenden Augen in dem frischen, bartumrahmten Gesicht erfüllten auch die Jagenden mit Vertrauen. In der Stadt wurde viel über den Ritter gesprochen, der in der Versammlung im Rathaus erschienen war. Schließlich erfuhr auch der Stiftsverweser von ihm. Da er keinen Voten entfaßt hatte, so nahm er an, daß der Kaiser seine Anteilnahme durch ihn habe zum Ausdruck bringen wollen und diesem Ritter Auftrag erteilt habe. Dieser Gedanke erfüllte ihn mit innerer Freude, denn er hatte berechtigten Grund, an eine schnelle und entschlossene Hilfe seitens des Kaisers zu zweifeln. Deshalb nahm er als Verteidiger der Stadt starken Anteil an dem Geschehnisse.

Der Stiftsverweser erließ zur Erfassung des Näheren eine Umfrage bei der Ritterschaft, doch niemand vermochte Aufklärung über den ritterlichen Sendboten zu geben.

Die Zeiten waren zu ernst, als daß die Zwischenthandlung die Menschen lange hätte beschäftigen können. Die ganze Bürgerschaft war tätig, die Stadt in Kriegszustand zu versetzen. Das Vieh, welches auf den Weiden war, wurde eingetrieben. Im Klostergarten und im Heerdtor Busch wurden Bäume gefällt, damit sie zum Ausbau der Festungswerke dienten. Das Vieh vom Dach und aus den Fenstern des Klosters wanderte, wie es der Prior angeboten, in den Schmelztiegel. Im Rhein wurden Schiffe entladen, die Wein und Proviant für die Stadt brachten. Nirgends sah man Verzweiflung. Immer mehr Kriegsvoll sammelte sich zur Verteidigung in der Stadt und mit ihm zog stärkeres Vertrauen ein. Die stille Kaufmannstadt, in der eine gesunde Bauernschaft beheimatet war, glück einem Umeisenshausen, in den ein freundlicher Käfer eingebrungen.

Während in Neuss der Abwehrgeist durch Hermann von Hesse flug gepflegt wurde, ritt der Abgesandte des Herzogs von Burgund, Robert von Arenberg von Jülich gen Neuss. Heiß brannte die Sonne. Jitternder Glanz breitete sich über die weite niederländische Landschaft. Käfer und Insekten brummt und summten. Ein wundervoller Frieden lag über die Fluren gebreitet. Kein Lüftchen bewegte die Natur. Regungslos standen Bäume an Feldern und in den Wäldern. Wie ein Furchen war diese gewitterchwüle Stille. Tier und Mensch fühlten den Druck, als läge die Feuerküule der Sonne zentnerschwer auf ihre Schultern. Aus allen Poren preßte sich der Schweiß.

Von Arenberg hatte den Helm an einem Riemen auf dem Rücken hängen. Schild und Lanze mit der Fahne trug ein Junker, der hinter seinem Herrn ritt.

Der Abgesandte wandte sich an den Begleiter und winkte ihm, sich dabei auf dem Pferdeboden umzuwenden, mit dem Kopfe. Seine hohe Stirn hatte sich in Falten gezogen, durch welche Schweißperlen wie Quecksilber rannen. Mit einem Tuche wischte er die dunklen Augen, die Stirn und über das Gesicht. Dann setzte er sich wieder aufrecht in den Sattel, rich mit der Hand den Schnurrbart und das Kinnbärtchen.

Der Junker drückte seinem Pferde die spitzen Sporen leicht in die Lenken und im kurzen Trab war er bald an der linken Seite seines Herrn.

„Junker! Was dünkt euch von diesem Lande? — Seht! bräuen die Türme und Rinnen, das muß unser Ziel sein. Durch die Tore dieser Stadt führt des Herzogs Weg in die deutschen Lande, an den Rhein. Bis Mittag haben wir wohl die Mauern von Neuss erreicht. Wie denkt ihr, daß die Antwort lautet, die wir in das Lager des Burgunders mitnehmen?“

„Herr! Ich kenne weder Land noch Leute; ich bin noch reichlich unerfahren in Kriegs- und Staatskunst. Nimmer kann ich Schlüsse tun auf das, was uns als Antwort mitgegeben wird.“

(Fortsetzung folgt.)

Ein Ferienheim für Mutter.



Oben: Die Ankunft der Frauen in Tasdorf. Unten: Blick auf das Ferienheim.

Das große Hilfswerk an der Mutter wird immer mehr zur Wirklichkeit. Das ganze deutsche Volk ist aufgerufen, an diesem schönen Ziel mitzuwirken. In Tasdorf bei Berlin konnte jetzt das erste Ferienheim eröffnet werden, in dem krankenreiche Mütter, künftige Frauen von Erwerbslosen, Erholung finden. Die Zeit andauernder Sorge um die Familie, angefüllt mit Mühe und Arbeit, wird abgelöst von einigen Wochen der Ruhe und Entspannung, nach denen sie gestärkt wieder zu den ihren zurückkehren kann.

Chlorodont

— die Qualitäts - Zahnpaste —

Zur Herstellung der herrlich erfrischend schmeckenden Chlorodont-Zahnpaste werden nur die anerkannt besten Rohstoffe verarbeitet. Chlorodont, morgens und vor allem abends benutzt: **beseitigt häßlichen Zahnbelag und üblen Mundgeruch** ist sparsam im Verbrauch und daher preiswert.

